

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Karob, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach ausliegendem Tarif. Für Placate und Placate übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigen durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Sehr Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jubiläumfall infolge Unfall bei der Rückversicherungs-Bank versichert. Bei den Abnehmern der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versicherung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 284

Samstag, 5. Dezember 1914

29. Jahrgang.

Am Ende der 18. Kriegswoche.

Feindliche Angriffe im Osten und Westen zurückgeschlagen. — Die Entscheidungsschlacht in Polen geht weiter. — Ein englisch-australisches Schlachtschiff verloren. — Weitere Erfolge der Türken.

Wochenbericht.

Wir halten durch! Unter diesem Zeichen stand auch die Reichstags-Sitzung vom 2. Dezember, die sich würdig an die geschichtliche Kundgebung vom 4. August anreihet. Seit Kriegsbeginn sind vier Monate in das Land gegangen, und wenn anfänglich wohl die und da die bange Frage auftauchte, ob es uns wohl gelingen würde, eine Welt in Waffen, die sich uns gegenübergestellt, niederzuzwingen, so hat dieser Zweifel sehr schnell der ruhigen Zuversicht Platz machen müssen, daß unsere gute Sache siegen wird, wenn gleich es schwerer Arbeit und großer Aufwendungen bedürfte, um fertig zu werden. Aber die Einmütigkeit, die die gesamte Nation in allen ihren Schichten bewegt, hat sich mit einer beispiellosen Opferfreudigkeit gepaart, und der ständige Ernst, der das deutsche Volk durchzieht, müssen zusammen dazu beitragen, daß der Sieg unser sein wird. Diese Volkseinstimmung kam eindringlich in der Sitzung des Reichstages zum Ausdruck: erneut zeigt sich aller Welt, daß wir nicht gesonnen sind, uns unterkriegen zu lassen, sondern daß wir festen Willen haben bis zu einem glücklichen Ende, das uns einen dauernden Frieden sichert. Würdig war der Verlauf der kurzen Sitzung, und wenn die Haltung des Abgeordneten Liebknecht einen kleinen Miston in das herrliche Bild der Einheit brachte, so bedauern das am meisten seine eigenen Genossen, die nicht zögern, ihn wegen seiner widersprechlichen Haltung von sich abzuschütteln. Wiederrum zeigte sich auch Herr v. Bethmann Hollweg als der Mann, der voll auf seinem Platze steht. Er hat viel Gegner gehabt, aber jetzt in der Stunde der Gefahr zeigt sich seine wirkliche Größe, und alle erfüllt tiefste Hochachtung vor dem Manne, der in so schwerer Zeit die schwere und verantwortungsvolle Würde des höchsten Amtes tragen muß. Seine diesmalige Rede war wieder ein Meisterstück, und wenn sie uns auch kaum etwas neues brachte, so war doch die ganze Tonart so fest und bestimmt, daß sie ihren Eindruck bei allen denen, die es angeht, nicht verfehlen kann. Die stürmische Zustimmung, die die Kräfte seiner Darlegungen im Reichstage fanden, kündeten der Welt, welche Gesinnung das deutsche Volk befeuert, und daß wir nicht eher ruhen werden, bis all unsere Feinde am Boden liegen.

Die Hauptereignisse auf den Kriegsschauplätzen spielten sich in dieser Woche im Osten ab. Während in Flandern und Frankreich in mühevoller Arbeit nur kleinere Erfolge erzielt werden konnten, erfolgte hier Schlag auf Schlag, und vom 11. November bis 1. Dezember sind nach amtlicher Mitteilung nicht weniger als 80 000 russische Gefangene in unsere Hände gefallen. Kaiser Wilhelm hat sich selbst nach dem Osten begeben, und es ist begreiflich, daß man seine Anwesenheit in Zusammenhang bringen will mit dem bevorstehenden wichtiger Ereignissen auf diesem Kriegsschauplatz. Gewiß haben die Russen Unmengen von Truppen an die Front geworfen, und dieser Uebermacht wäre es nahe gelungen, einem Teile unserer Truppen eine Niederlage beizubringen, wenn es diesen nicht gelungen wäre, die bereits vollzogene Umkreisung mit furchtloser Tapferkeit zu durchbrechen. Weiter so, dann dürfte der Krieg gegen Rußland bald entschieden sein, denn aus einem unabweislichen Verdict geht hervor, daß die Lage der Russen eine verzweifelte ist und daß sie sich nur mit Mühe noch zu halten vermögen. Auch dies selbst der Generalfeldmarschall, der vor der Verbreitung übermäßiger Siege warnt und wohl auf diese Weise auf die kommende schwere Niederlage das Volk vorbereiten will.

Mit ihrem Vortritt zu Ende scheinen die Serben an den Belgrad zu fallen, die österreichische Heeresleitung konnte den Fall von Belgrad dem greisen Kaiser Franz Josef am Tage der 68. Wiederkehr seiner Thron-

besteigung als Jubiläumsgeschenk zu Füßen legen, und den Jubel über diesen Erfolg teilen auch wir. Mag der tatsächliche Wert der alten Festung auch nur ein höchst geringer sein, um so höher ist der Erfolg in moralischer Hinsicht anzuschlagen, denn es liegt auf der Hand, daß der Einzug der Oesterreicher in die Hauptstadt der Serben einen niederwühlenden Eindruck auf diese machen muß, und auch der Widerstand des Heeres selbst kann nicht mehr von langer Dauer sein. Unter solchen Umständen ist die Friedenssehnsucht eine sehr große, und es heißt denn auch, daß die Regierung bemüht sei, in Petersburg die Erlaubnis zu erwirken, einen Sonderfrieden zu schließen, um nicht noch mehr zu verlieren. Ob Rußland freilich einwilligen wird, ist eine andere Frage, denn dann würde ein Teil der österreichischen Truppen wiederum für den Feldzug im Norden gegen die Russen frei, und man würde sich an der Newa wohl kaum ein Gewissen daraus machen, den verbündeten Staat preiszugeben, zumal man sehen muß, daß die Bemühungen, die anderen Balkanstaaten zum Anschluß an die Ententemächte zu bewegen, wohl als gescheitert gelten können.

An der Gewinnung der Balkanvölker lag den Russen aus dem Grunde so viel, weil sie gegen die Türken hätten ausgespielt werden können, nunmehr muß man sehen, wie man allein mit ihnen fertig werden kann. Bisher haben die Osmanen recht gut abgeschnitten, und es steht zu hoffen, daß ihnen auch weiterhin das Pflaster glücklicher zur Seite steht, da die Reorganisation von Heer und Marine allem Anscheine nach eine gründliche gewesen ist. Ueberdies hält Feldmarschall von der Goltz Pascha seinen Einzug wieder in Konstantinopel als militärischer Ratgeber des Sultans, und seine Berufung dürfte auf den Gang der Operationen sicherlich nicht ohne Einfluß bleiben. Die islamitische Bewegung macht immer weitere Fortschritte und auch die Franzosen bekommen sie in ihren afrikanischen Schutzgebieten bereits zu spüren. Mit alledem hatten die edlen Verbündeten wohl nicht gerechnet, als sie sich verabredeten, über Deutschland herzufallen. So rächt sich alles auf Erden.

Eisenbahn Deutschland—Österreich—Türkei.

Mailand, 5. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß die Verstärkung der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien den Zweck habe, sich die Eisenbahnlinie Belgrad-Sofia-Konstantinopel zu sichern. Wenn dies gelänge, so wäre es den Oesterreichern, Deutschen und Türken ein Leichtes, ihre Truppen an den ihnen am geeignetsten erscheinenden Plätzen aufzustellen.

Ein australisches Schlachtschiff verloren?

Mailand, 5. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Der Marinefachmann des „Corriere della Sera“ schreibt seinem Blatt, seit langer Zeit wisse die australische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtschiff „Australia“, und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen ist.

„Australia“ ist ein großer Panzerkreuzer von 19 500 Tonnen Wasserverdrängung und 27 Seemeilen Schnelligkeit. Zur Besatzung gehören u. a. acht 305 Zentimeter-Geschütze. Ueber die Zahl der Besatzung haben wir keine Angaben, doch dürften wohl gegen 850 bis 900 Mann angenommen werden. Das starke Panzerschiff ist erst Ende 1911 in Dienst gestellt. Sonderbar ist es, daß nach dem Dreadnought „Audacious“ jetzt auch dies Schlachtschiff einer „Explosion“ zum Opfer gefallen ist.

Spitzbergen in Gefahr, russisch zu werden.

Stockholm, 5. Dez. (Sig. Tel. Gr. Bln.)

Ein Artikel der Petersburger „Nowoje Wremja“ vom 29. November empfiehlt die sofortige Besetzung von Spitzbergen. U. a. heißt es in dem Artikel: Seit uralten Zeiten gehörte Spitzbergen zu Rußland und muß wieder mit Rußland vereinigt werden. Jetzt ist der geeignetste Zeitpunkt dafür gekommen. England werde nichts dagegen haben und Schweden und Norwegen haben sehr wenig Recht, das Land in Besitz zu nehmen. Deutschland, das die Hand danach ausgestreckt habe, um dort ein Kohlendepot für seine Kriegsflootte anzulegen, um von dort aus England und Rußland bedrohen zu können, würde von dort weggejagt werden. Die Okkupierung müsse sofort erfolgen, da es sonst zu spät sei. (Die Inselgruppe Spitzbergen im hohen nördlichen Eismeer ist sonderbarerweise jetzt herrenloses Land. Schriftl.)

Ein neuer Justizmord.

Genf, 4. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Das französische Kriegsgericht in Casablanca, das wie gemeldet zwei Deutsche wegen Spionage zum Tode verurteilte, hat einen neuen Justizmord begangen, indem es auch die beiden anderen Hauptangeklagten in dem Verschwörungsprozeß, den deutschen Großkaufmann C. Fiske und den deutschen Landwirt Georg Arake zum Tode verurteilt hat.

Ämtl. Tagesbericht vom 4. Dez.

Großes Hauptquartier, 4. Dez., vorm. (Ämtl.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen. Ebenso in der Gegend nordwestlich Mitlich, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Ämtl.)

S. M. der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 4. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Empfindliche Störung erlitten durch die deutschen schweren Geschütze bei Neuport und Ypern die Befestigungsarbeiten der Verbündeten, deren Stellungen südlich von Dixmuiden infolge der Ueberschwemmungen unumgänglich geworden sind. Günstige Stützpunkte errang die deutsche Artillerie westlich von Lens, namentlich bei Arras, sowie im Boevregebiet.

Amsterdam, 5. Dez. (Sig. Tel. Gr. Bln.)

Der Londoner „Daily News“ wird aus Nordfrankreich berichtet: Am Mittwoch morgen vor Tagesanbruch versuchte eine bedeutende deutsche Truppenmacht, die Yser auf Eiloch zu überqueren. Die Flotte von Flößen wurde von Motorbooten gezogen und man erwartete den Anbruch des Tages, um den Angriff zu beginnen. Das Artilleriefeuer der Verbündeten mußte jedoch, die Versuche zu

vereitelt, die bis Mittag fortgesetzt wurden. Die Deutschen benutzten eine Art von Kanonen von leichtem Kaliber, deren Schiffe bis eine halbe Meile tragen und die auf Motortwagen montiert sind.

Franzosen und Belgier.

Amsterdam, 5. Dez. (Tel. Str. Brsk.)

Ein belgischer Soldat, ein Student aus Roemen, der sich als Freiwilliger an die französische Front begeben hat, schreibt der „Tribune“ aus Calais u. a. folgendes: „Alles geht hier gut, wenn auch das Leben sehr hart ist. Das, was mich am allermeisten ärgert, ist die Grobheit und Unverschämtheit der Franzosen gegenüber den Belgiern. Wir fühlen es sehr gut, daß wir hier zu viel sind. Nicht selten kommt es vor — mir persönlich ist es zum Beispiel widerfahren — daß die französischen Soldaten uns öffentlich beschimpfen und uns „schmutzige Deutsche“ nennen. Die „cordialité française“ ist eine Redensart; in ihren Handlungen tun sie genau das Gegenteil. Wenn sie sehen, daß man ein Belgier ist, wird man doppelt und dreifach gekriegt. Die belgischen Flüchtlinge werden hier wie Bettler aufgenommen. Man sieht Heber unsere Herzen als unsere Leiden. Und sind wir es nicht gewesen, die Frankreich gerettet haben? In England sind wir ganz anders, wie Prinzen empfangen worden. Aber hier ist es ein wahrer Skandal!“ (Fr. Sig.)

Belgische Soldaten in Holland.

Rotterdam, 4. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Belgier lobten den Holländern ihre Gastfreundschaft mit Undank. Schon mehrfach ist darüber geklagt worden, daß unter den belgischen Flüchtlingen sich allerlei Gesindel befindet, das sich in den holländischen Zuständigkeiten unheimlich bemerkbar macht. Gestern kam es zu einem blutigen Zusammenstoß als Folge eines Aufruhrs, den internierte belgische Soldaten gestern früh in dem holländischen Städtchen Zeist machten. Die holländische Wache wurde gezwungen, Feuer zu geben. Sieben Belgier kühnten den Aufruhr mit dem Tode, 22 andere wurden verwundet. In Rotterdam herrscht die größte Aufregung über den Vorfall.

In einem der holländischen Internierungslager herrscht auch unter einer Anzahl belgischer Offiziere große Unzufriedenheit. 1 Major, 2 Hauptleute und 1 Leutnant, sämtlich zu einem Regiment gehörend, von dem ein Teil noch in Flandern kämpft, erhielten nämlich die Nachricht, daß sie als Offiziere entlassen worden sind. Die Entlassung soll auch für andere internierte belgische Offiziere bevorstehen.

Ritcheners 42 cm-Redegeschütz.

Rotterdam, 5. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Zum ersten Mal hat sich der englische Kriegsminister Ritchener vor einem amerikanischen Zeitungsberichterstatter über den Krieg äußern lassen. Er erklärte dabei, daß die Deutschen in einem Punkt Recht hätten, nämlich in ihrer Auffassung, daß der Krieg länger als ein Jahr dauern werde. Sie hätten aber Unrecht, wenn sie glaubten, daß sie siegen würden. Der Feldzug im Westen sei ein Mißerfolg und werde dies sehr bald werden. Die Deutschen im Westen erschöpften sich, weil ihre Armee, die vor Monaten ihre größte Stärke und Angriffsfähigkeit erreicht hatte, auf allen wichtigen Punkten Gelände verliere und in einer endlosen Reihe von Schützengräben liege. Selbst wenn Paris genommen würde, würde der Krieg noch fortgesetzt werden. Ja selbst wenn Deutschland die französischen Kanalküste erobern und in England einbrechen würde, würde der Krieg fortauern, solange, bis Deutschland besiegt sei. — Der Berichterstatter fragte schließlich, wie lange der Krieg nach Ritcheners Meinung dauern werde. Nicht weniger als drei Jahre, war die Antwort.

Es ist merkwürdig und widerspruchsvoll, daß Ritchener den „erschöpften“ Deutschen noch zutraut, die Küstengebiete und selbst englisches Territorium zu besetzen.

Die englische Angst vor der Wehrpflicht.

Kristiania, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Nach der Londoner „Evening Post“ hat die Arbeiterpartei zum 6. Dezember Massenmeetings gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien einberufen.

Truppenrekrutierung in Kanada.

London, 4. Dez. (Wolff-Tel.)

Die „Times“ melden aus Toronto: Amtlich wird be-

richtet, daß für das 8. Truppenkontingent in Westkanada 5 Kavallerie-Regimenter und 9 Infanterie-Regimenter, in Ostkanada 4 Kavallerie- und 10 Infanterie-Regimenter aufgestellt werden. Die Gesamtzahl der neuen Truppen soll 31 700 betragen.

Wie steht es mit der englischen Kriegsanleihe?

Amsterdam, 4. Dez. (Tel. Str. Brsk.)

Es erregt hier Verwunderung, daß das definitive Ergebnis der Zeichnung auf die englische Kriegsanleihe noch immer nicht veröffentlicht ist. Anscheinend ist die Bekanntgabe überhaupt nicht beabsichtigt. Es ist nur mitgeteilt worden, daß die Anleihe überzeichnet worden ist, und daß beinahe 100 000 kleine Zeichner sich eingeschrieben hätten, die vorzugsweise berücksichtigt werden sollten. Die „Frankf. Zig.“ schreibt dazu: Das Schweigen des englischen Schatzamtes ist in der Tat verwunderlich. Schon während der Zeichnung sind gigantisch enorme Bissen verbrieft worden: auf die Anleihe von 350 Millionen Pfund (7 Milliarden Mark) sollten 700 Mill. Pfd., schließlich sogar 1000 Mill. Pfd. gezeichnet sein. Jetzt aber, wo das Resultat vorliegt, hört man gar nichts. Oder vielmehr: man hört etwas, das durchaus nicht nach einem absoluten Erfolg aussieht. Es verlautete nämlich (und ein Dementi ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen), daß bei der Zuteilung die kleinen Zeichnungen voll, und größere mit 95 bis 98 Proz. berücksichtigt worden seien. Wenn dies zutrifft, so würde es bedeuten, daß der Betrag von 350 Millionen Pfund der allerdings ein richtiger ist, doch auch in England nur mit Mühe aufgebracht werden konnte.

Eine englische Uniformfabrik in die Luft geflogen.

Mailand, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: In der Gegend von Bradford ereignete sich gestern eine Explosion in einer Fabrik, in der Khaki-Uniformen angefertigt werden. Die Fabrik flog in die Luft, alle Häuser im Umkreis bis auf mehrere Meilen wurden beschädigt. Da die Explosion gerade zur Frühstückszeit erfolgte, wurden nur 10 Personen getötet und 15 verwundet.

Die Entscheidungsschlacht in Polen.

Genf, 4. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der heutige russische Generalkommandobericht lautet: Die Kämpfe dauern in gewissen Bezirken in der Gegend von Lodz fort. Außerordentlich bedeutende feindliche Kräfte, besonders von der Westfront kommende Truppen, nahmen die Offensive in der Gegend von Tomaszow. Sierachow auf. Von der übrigen Front des linken Weichselufers ist keine bedeutende Änderung zu melden.

Kopenhagen, 4. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Meldungen englischer Blätter zufolge dauert die Schlacht zwischen der Weichsel und der Warthe an. Man ist sich beiderseits bewußt, daß der Ausfall der Schlacht für den ganzen Krieg entscheidend sein könne. Namentlich die Deutschen scheuen keine Anstrengungen, um sich den Sieg bei Lodz zu sichern. Die Stadt Lodz hat durch das Bombardement erheblich gelitten; eine Anzahl von Gebäuden ist zerstört worden.

Genf, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Korrespondent des Pariser „Journal“ meldet aus dem russischen Hauptquartier, daß die Schlacht in Polen mit der größten Heftigkeit, wie in einem Feuermeer, fort-dauert. Seit der napoleonischen Epoche sei es ohne Zweifel die bewegteste Schlacht. Sie zwingt die Generale zu Truppenbewegungen und Änderungen der improvisierten Pläne, wie dies in der Geschichte beispiellos dasthe. Man schätzt, daß etwa 12 deutsche Armeekorps sich gegenwärtig mit den Russen im Kampf befinden.

Den Vorteil haben diesmal die Wiesbadener Geschäfte; denn das Geld, das ein großer Teil des Publikums auswärtigen Geschäftsleuten auf den Andreasmarkt zutrug, wird diesmal in die Wiesbadener Taschen getragen werden, die darüber sicherlich nicht böse sein werden. Zwar hat mancher diesmal auf die üblichen Vergünstigungen des Andreasmarktes, wie Karussell, Rutschbahn, etc., verzichtet müssen, doch ist die Zeit jetzt wohl zu ebnen, um nach derartigen Vergnügen ein Verlangen aufkommen zu lassen, und zum Vergnügen sollte in solch großer Zeit, in der wir nun einmal leben, und allen die Notwendigkeit werden, unsere „Feldsoldaten“ reichlich mit Liebesgaben zu versorgen, damit sie an nichts Mangel leiden. Ein Dankesbrief vom Kriegsschauplatz wird uns dann tausendmal mehr Freude bereiten, als alle Freuden des Andreasmarktes, dessen Wegfall in diesem Jahre — wir wollen ehrlich sein — uns überhaupt kaum zum Bewußtsein gekommen ist.

Jetzt in den Tagen vor Weihnachten heißt es auch wieder: Die Geld in deinen Mantel. Wenn auch in diesem Kriegsjahr mancher seine Weihnachtseinkäufe im allgemeinen etwas einschränken müssen, gekauft wird doch; denn man will doch seinen Lieben auch eine Weihnachtsgabe machen und — man bekommt für billiges Geld wirklich schon recht hübsche Sachen. Aber rechtzeitig soll man einkaufen. Wohl meinen Manche, wenn sie in der letzten Weihnachtswoche die Einkäufe fürs Weihnachtsfest besorgen, so wäre dies zeitig genug; aber diese Auffassung ist unrichtig. Je früher man einkauft, desto größere Auswahl hat man und das ist ein großer Vorteil. Außerdem kann man jetzt mit Ruhe unter den Verkaufsgeschäften wählen, während in den letzten Tagen vor dem Feste der Andrang in den Läden derart zu sein pflegt, daß das Einkaufen keine Freude mehr macht.

Gerade in diesem Jahre, wo so mancher wirtschaftlich unter den Folgen des Krieges zu leiden hat, ist die Mahnung am Platze: Rechtzeitig einkaufen! Was man braucht, das kaufe man jetzt sofort. Wir bedürfen jetzt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung jedes Grobkorns. Wenn nicht so mancher Sparanlaß am falschen Ort läge, dann könnten wir wirtschaftlich noch viel besser da. Die Reorganisation der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist einigermaßen erreicht. Alle Stellen, an

Keine Berichterhalter mehr an der russischen Front.

Kopenhagen, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russische Generalleitung über die Lage ziemlich pessimistisch zu urteilen scheint. Der russische Generalissimus Nikolai Nikolskij hat die Anordnung getroffen, daß die Berichterhalter aller russischen und englischen Blätter sich aus dem Operationsgebiet in Polen zu entfernen haben.

Rein russisches Amazonenkorps.

Berlin, 5. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Wie die „B. Z.“ meldet, verweigerte der Zar seine Zustimmung zur Bildung eines russischen Amazonenkorps, dem 300 vornehme Damen beitreten wollten. Er ließ ihnen sagen, sie möchten sich lieber um ihre Häuslichkeit kümmern.

Die gesunde russische Armee.

Kristiania, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Sanitätsinspektor bei der russischen Armee, auf der Nordwestfront telegraphierte nach Petersburg: Der Gesundheitszustand bei unserer Armee ist nicht nur günstig, sondern ausgezeichnet. Die Anzahl der Kranken ist nur halb so groß wie in Friedenszeiten. (Hoffentlich stimmt; dann schleppen die russischen Gefangenen wenigstens keine Krankheiten nach Deutschland. Schriftl.)

Fliegerpost aus Przemyśl.

Wien, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Eine neue Fliegerpost aus Przemyśl besagt, daß dort alles wohl sei und alle Angriffe des Feindes abgeschlagen worden seien. Bei Ausfällen der österreichischen Truppen wurde eine Anzahl Gefangene gemacht.

Greueln der Russen in der Bukowina.

Wien, 4. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Kriegspressequartier meldet aus der Bukowina fortgesetzt Greueln der Russen, die sich besonders gegen Rumänen richten. So wurde in Jedom am Sereth von Kosaken der 65jährige Gutsherr Demeter Ritter von Sojan, dessen rumänische Nationalität bekannt war, nachts aus dem Bett gezogen, im Garten angebunden und blutig geschlagen. Währenddessen demolierten die Russen das Haus und raubten es völlig aus. Auch wurde beobachtet, daß Kosaken verwundete Gendarmen an die Pferde banden und so fortführten.

Das Vordringen der Oesterreicher in Serbien.

Wien, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die Sozialer „Kambana“ meldet aus Niksch: Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Arandjelowatz (über 55 Km. östlich von Belgrad) und ebensoviele südlich von Belgrad. Die Serben werden gezwungen, unter großen Verlusten den Rückzug anzutreten. Sie wollen bei Topola (südöstlich von Arandjelowatz) neuerlich Widerstand leisten. Aus Rudnik (20 Km. südwestlich von Arandjelowatz) fliehen die Serben gleichfalls. Der Sieg unserer Truppen rief in Sofia große Freude hervor, weil dadurch erwiesen sei, daß die Widerstandskraft der Serben zu Ende gehe.

Eine österreichische Rundgebung an Serbien.

Wien, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die „Süddeutsche Korrespondenz“ meldet aus Serbien: Die „Hrvatski Dnevnik“ veröffentlicht eine Proklamation, die das Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armee an die Bevölkerung Serbiens und Montenegros gerichtet hat. Die Proklamation kündigt die Uebernahme der Gerichtsbarkeit in den besetzten Gebieten durch die Militärgerichte an, denen stets nur Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit vorzulegen werde. In der Verwaltung

denen durch die Einberufung zur Fahne eine schwere Bürde gerissen worden war, sind einigermaßen wieder befreit, alles ist wieder betriebsfertig und betriebsfähig und arbeitsbereit und wartet nur auf Aufträge. Aufträge aber bekommt das Groß- und Kleingewerbe und Arbeit die Arbeiterklasse nur, wenn das Publikum kauft, sonst nicht. Man braucht für den Winter vieles: an Kleidung, an Vorräten fürs Haus, dieses und jenes. Kauft jetzt! Nach dem Kriege gehen alle Preise sicher weiter in die Höhe. Denkt an die Jahre nach 1870/71. Der Kaufmann, der Geschäftsmann, der Handwerker hat jetzt selbst wenig zu tun und bedenkt sich sorgfamer, da er Zeit dafür hat und Wert auf jeden kleinsten Verkauf, auf jeden kleinsten Auftrag legen muß. Jetzt hat das Gewerbe Aufträge nötig. Was du jetzt kaufst, das stärkt das gewerbliche Leben und kommt dir auf diese Weise indirekt wieder zugute, härter wahrscheinlich, als du dir das vorstellen kannst. Auswahl ist in allen Sachen genügend vorhanden. Darum: Kauft nur am Platz! Wo, bei wem man kaufen soll? Nun, die Geschäfte, die etwas zu bieten haben, zeigen es in Inseraten schon an, man braucht nur die Zeitung aufzuschlagen.

Hans Dampf.

Königliches Hoftheater.

In der letzten Nummer des führenden deutschen Literatur-Blattes*) sagt der Herausgeber ein paar kurze Worte über „Das schlechte Bühnenrepertoire“, das er preist als einen Erzieher zur Wirklichkeit. Auch ist Sammlungs-Eine Aufführung, deren Inhalt auf der Höhe der Kunst steht, läßt die Schwere der Zeit und ihre Größe vergessen. Grund genug für mehr als einen — das Theater nicht wieder aufzusuchen. Denn wer wünscht jetzt, auch auf ein paar Stunden, nicht gegenwärtig zu haben, was da draußen geschieht, — wie die Granaten die Schützengräben pflügen, — wie an sich alltägliche Menschen sich ihr Welt-tum aus der Gesamtheit heraus entdecken? Unser Welt-soll die Wirklichkeit jetzt nicht vergessen. ... Es soll Wirklichkeit mit allen Fasern seiner Seele suchen und umklammern. Wer Wirklichkeit heute recht begreift, empfindet geringe Sehnsucht nach Kunst.

*) „Das literarische Echo“, 17. Jahrgang, Heft 5. Verlag Egon Fleischel u. Co., Berlin W.

Rund um den Kochbrunnen.

Nun sind wir bereits im Dezember. Mit dem letzten Monat des Jahres beginnt in meteorologischer Hinsicht in Deutschland endgültig der Winter. Oft genug, so auch in diesem Jahre, zeigt schon der November, eigentlich der letzte Herbstmonat, ein winterliches Gesicht, wie ja überhaupt in unserem Klima die Jahreszeiten allmählich ineinander übergehen. Aber an dem tatsächlichen Winterbeginn ändert auch der Umstand nichts, daß in der ersten Dezemberwoche gewöhnlich noch einmal milderer Wetter einbricht, und in dieser Hinsicht hat sich der Dezember recht gut angelassen. Aber das „echte Weihnachtswetter“ wird auch noch kommen, je näher das Christfest rückt. In diesem Jahre, da unsere Truppen im Felde liegen, heißt der Dezember uns vor Aufgaben, die uns fast ein halbes Jahrhundert hindurch fremd gewesen sind. Es gilt, den Millionen von Kriegern draußen vor dem Feinde das Weihnachtsfest in der Fremde so angenehm wie möglich zu gestalten, ihnen alles an Liebesgaben zukommen zu lassen, was sie schwer entbehren, und was ihnen die Härte des Winters und des unaufhörlichen Kampfes erträglicher macht. Und der Erfüllung dieser Pflicht der Nächstenliebe wird sicherlich schon in welchem Maße gerecht worden sein und noch täglich neben Paketen mit Liebesgaben hinaus ins Feld.

Jedesmal, wenn der Dezember ins Land zieht, herrscht in der ersten Woche des Christmonats ein richtiges Leben und Treiben. Am Donnerstag und Freitag „sollte“ der rühmlichst bekannte Andreasmarkt stattfinden. Noch jedes Jahr wurde dieser „fast unentbehrliche“ Markt abgehalten und nicht nur für uns Wiesbadener war es stets gewissermaßen ein Fest, wenn die Markttage heranrückten, sondern auch aus der Umgegend strömten die Menschen herbei, um auf dem Markt ihren Geldbeutel zu erleichtern. Wohl noch niemals hat man den Andreasmarkt aufstellen lassen und sicherlich würde man allgemeinem Protest bezeugt sein, wäre der Vorschlag aufgetaucht, einmal auf den Andreasmarkt zu verzichten. Der Krieg hat das zuwege gebracht, was Jahrzehnte lang Sitte war. Die übliche „Kerb“ auf den kleinen Ortschaften kam in Befall und wir Wiesbadener leisteten auf den gewohnten Andreasmarkt Verzicht, ohne daß dabei die Welt untergegangen wäre. Es ist auch ohne Andreasmarkt gegangen und sogar sehr gut ist es ge-

wurden so weit wie möglich die bisherigen Beamten in ihren Stellungen belassen, wobei diese auf den Schutz der Armee zählen könnten, so lange sie ihr Amt ehrlich verwalten. Gegen Aufruhr, Verschwörung und jede Art von Feindseligkeit und hinterlistiger Tätigkeit werde mit unerbittlicher Strenge des Gesetzes vorgegangen. Die Proklamation schließt: Vertraut auf die Gerechtigkeit und Milde unseres weisen Herrn, in dessen Gewalt Ihr steht. Erfüllt unseres Eures Berufspflichten sowie die Pflichten der Erhaltung Eurer Familien, Pflichten, die Euch durch Gottes Fügung auferlegt erscheinen! (Br. Ztg.)

Des Sultans Glückwunsch.

Konstantinopel, 4. Dez. (Wolff-Zel.)

Der Sultan richtete an Kaiser Franz Josef ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm anlässlich der Besetzung Belgrads. Die Nachricht von der Besetzung durch die österreichisch-ungarischen Truppen wurde von den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie, sowie von dem türkischen Publikum mit überaus großer Freude aufgenommen. In türkischen Kreisen wird der Tapferkeit und dem Heldentum der österreichisch-ungarischen Armee uneingeschränktes Lob gezollt.

Rein serbischer Sonderfriede.

Wien, 4. Dez. (Wolff-Zel.)

Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite: Die verschiedensten Meldungen über angebliche Absichten mahrender Kreise Serbiens, angesichts der großen Fortschritte der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden einen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreichs zu vermeiden, durchdringen jeder Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Petersburg, und es geschieht in Serbien heute nur das, was Russland will. Das Jarenreich wird aber nie zugeben, daß sein Vasallenstaat sich mit der Donaumonarchie ausöhnt. Auch von der angeblichen, schon mehrmals gemeldeten Kabinetsnote in Nisch ist an dieser maßgebender Stelle nichts Authentisches bekannt.

Serbiens Hauptverkehrswege zerstört.

Die Hauptbahnbrücken nach Rumänien und Griechenland in die Luft gesprengt.

Sofia, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Nach Meldungen aus Nisch wurde auf den großen Tunnel bei Zajetichan ein Dynamit-Attentat verübt, so daß Serbien nun auch von Rumänien abgeschnitten ist. Vor einigen Tagen hatten die Revolutionäre bekanntlich die große Eisenbahnbrücke über den Bardar-Luk bei Demirkapu gesprengt, die Nisch mit Saloniki verbindet. Durch das neueste Attentat wird auch die Zufahrt der russischen Transporte auf der Donau unmöglich, selbst wenn Rumänien und Bulgarien ein Auge zudrücken wollten, und dadurch dürfte die Kapitulation der serbischen Armee beschleunigt werden.

Große Pläne der Montenegriner und Franzosen.

Rom, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Das „Journal d'Italia“ meldet aus Antivari, daß die Montenegriner gemeinsam mit dem französischen Geschwader einen großen Schlag gegen die dalmatinische Küste planen. Die Montenegriner wollen von Grabovai nach Grab bei Trebinje vordringen und von dort gegen die Küste bei Ragusa vorstoßen, während französische Schiffe Grabovai bombardieren sollen. Falls der Plan glückt, wollen die Montenegriner Cattaro vom Lande aus angreifen. (Bis jetzt sind alle ähnlichen Versuche vollständig erfolglos geblieben. Schriftl.)

Darum preist der Schreiber des Artikels das schlechte Theaterrepertoire unserer Zeit, in dem einerseits Aktualitäten, wie aus der dramatischen Schnellfeuerkassette geschossen, mit direkter Bezugnahme auf den Krieg, andererseits alte Poesen, Schwänke, Lustspiele, am liebsten aus der Wiederholungszeit, den Ton angeben. . . . Die geistige Erziehung von Gehart Hauptmanns „College Crampton“ in unserem Hoftheater hat nun mit keiner der genannten Klassen etwas gemeinsam, sie steht nur mit der Verbindung mit dem Kriege, dem wir es zu danken haben, wenn jetzt allgemein wieder auf Werke deutscher Schriftsteller zurückgegriffen wird. Anstelle der in langer Friedenszeit immer mehr eingerissenen Bevorzugung fremder Erzeugnisse. Im engen Zusammenhang aber mit der lebendigen Wirklichkeit sah diese Erstaufführung, dieser Hauptmann, ein nur spärlich gefülltes Haus, von allen Premieren eines schweren Herbstes die leere wohl. Und aus diesem Umstand darf, das ist eine natürliche und keine paradoxe Erscheinung, der Schluss gezogen werden, daß der Verfasser obiger Zeilen im Rechte ist, wenn er die Theaterdirektoren in Schutz nimmt gegenüber Vorwürfen von links und rechts: derjenige Teil des Publikums, der Kunst zu sehen wünscht auf der Bühne, bleibt jetzt überwiegend weg. . . .

Über die Hauptmannsche Komödie in 5 Akten sind die Kassen geschlossen. Die Zeit der naturalistischen Richtung war schon längst überwunden, ehe dieser Krieg unsere Aufmerksamkeit nach dem Ideal neu erweckt hat. Immerhin, „College Crampton“ bezieht, vom Standpunkt des Kampfes am Hauptmann“ beurteilt, seine großen inneren Werte bei Gehart seinen Anhängern. Hat doch auch ein begeisteter Verehrer idealer Kunst, Professor Thode, erst vorgestern in der Naturalismus nur in seinen Auswüchsen verworfen; da wo er Wahres, Echtes bringt, wo die Zusammenhänge unserer Seele mit der Natur offenbart werden, sei auch naturalistisches Verhalten als Kunst zu werten. Nie aber haben Künstlerlichkeiten überwogen. Und gerade auf diesen Punkt hat die Zeichnung des Falles von College Crampton Anspruch. In dieser Komödie, einem von Akt zu Akt immer neu sich erweiternden Kassenkammer, bleibt dennoch der tragische Charakter die Dominante. Unsere Sympathie für den unglücklichen Alkoholiker wird immer wieder rege, mag das gesammelte Genie auch in Selbstzerstörung das Vergnügen

Bulgarien bleibt Rußland gegenüber stark.

Konstantinopel, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die russische Regierung hat von der bulgarischen verlangt, daß sie 300 in Dedegatsch angelkommene Kanonen aus der französischen Fabrik Schneider-Creuzot, sowie 200 Maschinengewehre durch Bulgarien passieren lasse. Trotz der Drohungen Rußlands hat Bulgarien unter Berufung auf seine Neutralität das Verlangen zurückgewiesen, sodas die Geschütze wieder nach Frankreich zurückgebracht werden mußten.

Mobilisierung in Griechenland.

Konstantinopel, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die Mobilisierung in Griechenland wird mit großem Eifer fortgesetzt. In Janina sind mehr als 30 000 Mann Truppen zusammengezogen. Mitte Dezember sollen Manöver der griechischen Flotte stattfinden.

Neuer Angriff auf die Dardanellen.

Rom, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Flüchtlinge aus Stambul melden, daß 40 französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzen und Gerüchte von Angriffsabsichten verbreitet sind. Türkische Militärkreise halten jedoch Durchbruchversuche für aussichtslos, da die Befestigungen wesentlich verstärkt und die Minensperren unüberwindlich seien.

Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen vernichtet.

Konstantinopel, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Seit dem vor 4 Wochen erfolgten und abgewiesenen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Außenforts der Dardanellen hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört. Nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einzudringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit einen Treffer erzielt zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen bemerzten Unterseeboote um eines kleiner als früher. Neuerdings sind sämtliche Unterseeboote zurückgezogen worden.

Australische Truppen in Ägypten.

London, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Das Reuter-Bureau meldet amtlich, daß australische Truppen in Ägypten gelandet sind, um an der Landesverteidigung teilzunehmen und ihre Ausbildung zu vollenden. Später sollen diese Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz geschickt werden. (Später? Etwa, wenn Ägypten verloren ist?)

Aus Persien.

Aus der Schweiz, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die „Ausgabe Wiedemoht“ meldet aus Tiflis, daß dort Tausende von Flüchtlingen aus Nordpersien eintreffen, das zum Kriegsschauplatz zu werden drohe.

Die Lage in Ägypten.

Rom, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

In Neapel traf gestern der Dampfer „Sporace“ aus Alexandria mit 80 zurückkehrenden Italienern und ausgewiesenen Türken ein. Nach den Angaben der Reisenden haben die meisten Europäer Alexandria verlassen. Die Zurückgebliebenen dürfen die Araberquartiere nicht betreten, weil viele Beduinen vom flachen Lande eingetroffen sind, die sich in Not befinden und zu Unruhen geneigt

seien. . . . Daß der Darstellung im Erwerden dieser Sympathie eine Hauptrolle zufällt, ist bekannt. Mehr wohl als irgendwo sonst kommt es hier auf den gestaltenden Künstler an, ist ja das ganze Stück eigentlich nur auf diese eine Aufgabe gestellt. In den Szenen ohne Crampton schwindet das Leben, die Echtheit bedenklich, die äußeren Zutaten zur podenden Tragikomödie lassen unsere Teilnahme rasch sinken. Nur ein großer Künstler feuert das schwankende Schiff über alle Klippen zerlegenden Gasgenhums in den Hafen eines Erfolges; versteht es, über alle Lächerlichkeit des Beiwerts, der Komödie, das tragische Gewicht zur überragenden Wirkung zu erheben. Dieser Ruhm gebührt Herrn Ewerth — sein Professor Crampton war Kunstwerk in dem oben angedeuteten Sinne: man vergaß für Stunden die Schwere der Zeit. Herr Ewerth hat in den ersten Aufzügen und im vierten die Erwartungen weit übertroffen; im letzten Akt war allerdings die Leistung etwas schwächer geworden, vielleicht lag die Schuld an einer physischen Erschöpfung nach dem wahrhaft erschütternden Drama in der Hinterkübe einer „Anleihe niedriger Sorte“. Die „eng und finster“ sein soll nach den Worten der Dichtung; in der geistigen Aufführung hatte man diese Kennzeichnung mit oder ohne Absicht nicht beachtet, die „Hinterkübe“ erstreckte sich über die ganze Bühne, was besser vermieden worden wäre. Einem Tadel gegen die Spielleitung (Herr Lega) soll aber mit dieser Feststellung nicht Ausdruck gegeben werden, wurde uns doch vorher als Maleratelier ein glänzendes Bild der vielgerühmten Raumkunst unseres Hoftheaters geboten. In einem Punkte mußte aber doch gegenüber der Auffassung der Regie ein Zweifel zurückbleiben: das Tempo im letzten Aufzuge hätte wohl eine Milderung erfahren können, das übermäßige Tollen eine Mäßigung.

Neben dem Darsteller der Titelrolle bewährte sich Fräulein Meimers (Vertrud) aufs Beste; ihr Ton war warm und zu Herzen gehend, nur zum Schluss erlitten die Wandlung mehr theatralisch als echt. Die gleiche Anerkennung verdient Herr Herrmann als Max Strahler; sein Übermut war aber eher verdaulich. Fräulein Gauthier war eine rettende Schwärze, Herr Schwab der „Armer“-Bruder, von wohlwollendem Gegenfalsch solider Bürgerlichkeit gegenüber der Verjüngtheit des Genies. Als Diensthmann Löffler überglänzte Herr Andriano alle Schwä-

find. Am 28. November wurde der englische Polizeichef ermordet. Die Beforgnis vor Aufständen ist größer als die Engländer zugeben wollen.

Der „Heilige Krieg“.

Rom, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der „Messaggero“ meldet, daß die Engländer Kairo in Verteidigungszustand gesetzt hätten, Zugleich sei auch die Aufhebung der Rechtsgarantien in Ägypten verkündet worden.

Die Gefahr, daß der Heilige Krieg sich auch auf Tripolis ausdehnen könne, erscheine jetzt beseitigt, da die mohammedanische Geistlichkeit in Tripolis auf Weisung des Sultans sich für die italienische Oberhoheit in Tripolitarien erklärt habe.

Ein türkischer Erfolg.

Konstantinopel, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der amtliche Bericht des Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Gegend des Flusses Tschorokh davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Russische Lügen.

Konstantinopel, 4. Dez. (Wolff-Zel.)

Aus dem türkischen Hauptquartier wurde gestern folgendes Communiqué verbreitet:

Nach einer russischen amtlichen Mitteilung vom 29. Nov. soll die Sinai-Halbinsel von unseren Truppen geräumt worden sein. Auch zwei unserer an der kausatischen Grenze operierenden Divisionen sollen in ihrem Bestand auf die Hälfte gesunken und einige Bataillone völlig vernichtet worden sein. Ein Divisionskommandeur sei getötet worden, einer desertiert.

Der für uns siegreich verlaufene Kampf in nächster Nähe des Suezkanals, der zwischen unseren Truppen und englischen stattfand mit dem Ergebnis, daß die Engländer 2 Offiziere und zahlreiche Soldaten verloren, sowie viele Gefangene in unsere Hände fielen, genügt, um zu beweisen, daß sich die Sinai-Halbinsel in unserem Besitz befindet. Was die Vorgänge an der kausatischen Grenze betrifft, so ist die russische Meldung vollständig falsch.

Japans Beute in Tsingtau.

Tokio, 4. Dez. (Wolff-Zel.)

Reuter meldet: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau 25 000 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfd. Sterling, 15 000 Tonnen Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet wurden. Außerdem sind alle Schiffe vernichtet worden. Die Vorräte hätten ausgereicht, um 5000 Mann 3 Monate lang zu ernähren; aber leider war die Festung, nachdem sie vollständig zusammengebrochen war, nicht mehr zu halten.

Japan beginnt zu fordern.

Zürich, 5. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der „N. Z. Z.“ wird aus Washington gemeldet, daß die Landwerbs- und die Einwanderungsfrage in Kalifornien von den Japanern wieder aufgenommen wird. Der Ministerrat in Tokio habe beschlossen, die völlige Gleichstellung der gelben mit der weißen Rasse zu verlangen.

Die englische Hafentwache vor New-York.

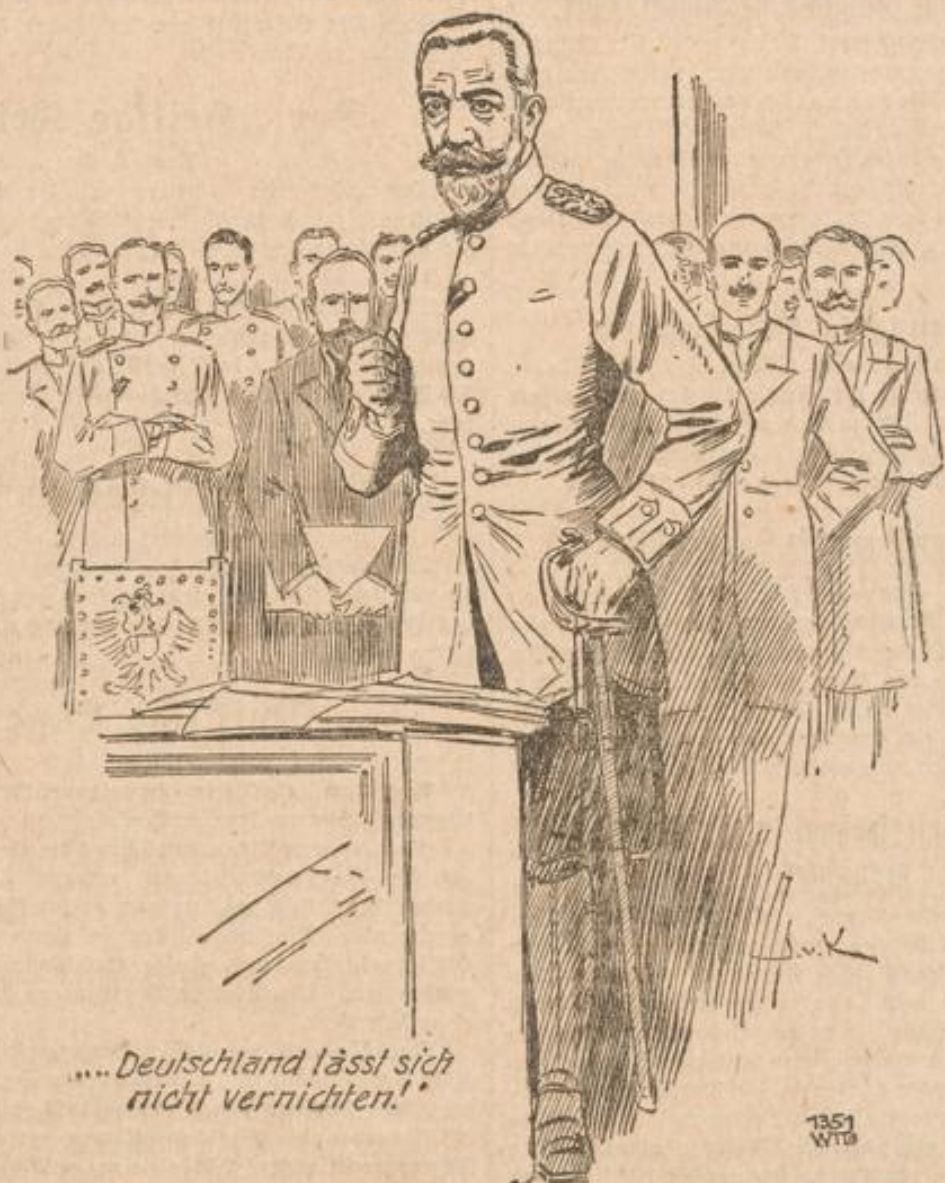
Stuttgart, 5. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Ein aus Amerika hier eingetroffener Deutschamerikaner berichtet, daß in einer Entfernung von nur 2-3 Kilometer von der Komödie. Den politischen Bedell gab Herr Jol-tin sehr charakteristisch. Die übrigen Nebenrollen spielten nicht ganz glücklich befeht.

Sylsus-Konzert im Kurhaus.

Durch den Wegfall der früher in den Konzerten einen sehr breiten Raum einnehmenden Musikspiele ausländischer Künstler hat auch das Programm dieser Abende eine nicht wesentliche Beeinflussung erfahren; infolgedessen, als — gerade wie auch im Theater — den „deutschen“ Komponisten in diesem Jahre eine Beachtung zuteil wird, die sie in gleichem Maße seit langer Zeit nicht gefunden. Vorläufig sind es allerdings eigentlich nur die Klassiker und die denselben zunächststehenden Tonbildner, welche von dieser Neuordnung der Dinge am meisten profitieren; offenbar deshalb, weil bei dieser der Erfolg einer Aufführung — sei es eine konzertliche oder dramatische — am sichersten garantiert erscheint. — So wenig nun vom rein künstlerischen Standpunkt aus gegen diese, gewiß von allen Seiten freudig begrüßte Bevorzugung unserer ersten deutschen Meister einzumenden ist, so möchten wir doch nicht veräumen, darauf hinzuweisen, wie gerade jetzt ein passender Gelegenheit geboten ist, auch solcher Tonkünstler zu gedenken, deren Werke sich zwar nicht denen eines Beethoven und Brahms ebenbürtig anreihen, denen man aber trotzdem von Zeit zu Zeit gern wieder einmal — wenn auch nur vorübergehend — im Konzertsaal begegnet, z. B. Raff, Goldmark, Bruckner, Niels Gade, Dvorak usw. Wir sind überzeugt, daß ein großer Teil der Konzertbesucher sich herzlich freuen würde, diese alten, lieben Bekannten einmal wieder begrüßen zu dürfen.

Der gefrige Abend war ganz dem Andenken Beethovens gewidmet und zeigte hinsichtlich der Vortragssfolge also eine Einheitlichkeit, die um so stärker in Erscheinung trat, als sämtliche zur Aufführung gelangten Nummern der mittleren Schaffensperiode des Meisters (ungefähr 1803-1814) angehörten. Als Einleitung diente die Ouvertüre zu Collins längst vergessenem Trauerspiel „Coriolan“, Beethoven trug sich damals (1807) mit dem Gedanken, die ihm von dem Fürsten Kozlowitz angebotene Stelle eines „Hoftheatralkomponisten“ anzunehmen; ein Plan, der aber zum Glück für ihn selbst, wie für die Kunst bald wieder



...Deutschland lässt sich nicht vernichten!

Die Rede des Reichskanzlers am 2. Dezember 1914

vor dem Hafen von New-York englische Kriegsschiffe liegen, die alle ein- und auslaufenden Handelsschiffe durchsuchen. Diese Haltung gegenüber dem neutralen Amerika wird dortselbst allgemein übel vermerkt, und es beginnt Unzufriedenheit um sich zu greifen, daß Präsident Wilson bei der englischen Regierung hiergegen noch nicht vorstellig geworden ist.

Amsterdam, 5. Dez. (Tel. Gr. Bln.) Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus New-York hat das amerikanische Kongreßmitglied Gardner in New-York eine Rede gehalten, in der er das Meer und die Flotte der Union scharf kritisiert. Der Tag nahe, wo von der Marine wenig mehr übrig bleiben werde als altes Eisen. Selbst die Staaten wollten die amerikanischen Torpedoboote nicht haben. In einer Zeit, wo der Friedenspalast im Haag mit Spinnweben umzogen und von den Haager Verträgen und der Londoner Seerechtsdeklaration keine Spur übrig geblieben sei, müsse man sich in acht nehmen.

Wieder eine amtlich festgestellte Reuterlüge.

Berlin, 4. Dez. (Amtliches Tel.)

Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus soll die deutsche Regierung wegen eines Einfalls in Angola der portugiesischen Regierung eine Entschuldigung angeboten haben. Die Meldung ist erfunden! Von einem deutschen Einfall in Angola ist hier überhaupt nichts bekannt. Danach kann also auch von dem Angebot einer Entschuldigung keine Rede sein.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



bei Seite gelegt wurde. — Die zweite Orchesternummer des Abends datiert drei Jahre später. Die Zeit der Wiedererkennung deutsch-nationalen Empfindens hatte damals — gleichwie auch heute — Schiller ganz besonders in den Vordergrund gestellt, zu dessen „Wilhelm Tell“ der Meister gern die Musik schreiben wollte. Dazu kam es nun leider nicht — dafür erhielt Beethoven den Auftrag, Goethes „Egmont“ musikalisch zu illustrieren. In welcher eminent großartiger Weise er sich dieser Aufgabe entledigte, ist zu bekannt, um hier nochmals eingehend erörtert und gepriesen zu werden. Die wenigen Bruchstücke, welche uns der gestrige Abend brachte — „Ouverture“ und die beiden „Märchen-Lieder“ führten eine so bereichende Sprache, daß jedes weitere Wort überflüssig erscheint. — Den Glanzpunkt des Ganzen bildet die „Eroica“, jenes erhabene Werk, das Beethoven komponiert, um das Andenken eines großen Mannes zu feiern, mit dem er zugleich sich selbst für ewige Zeiten ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Die Aufführung der drei genannten Werke stand auch diesmal völlig auf der Höhe der gebotenen Aufgabe. Es wurde nicht allein sauber und korrekt, sondern wirklich schön und mit großer Begeisterung gespielt. Eine echt künstlerische Tat, für welche die Zuhörerschaft Herrn Musikdirektor Schuricht in allerwärmster Weise ihren Dank zum Ausdruck brachte.

Die Gesangsliste hatte Frau Anna Raempfer aus Frankfurt übernommen, deren gesangliche Vorzüge wir hier schon mehrfach gelegentlich ihrer Mitwirkung bei verschiedenen Oratorien-Aufführungen zu würdigen Veranlassung hatten. Auch gestern durfte die Künstlerin, sowohl nach der höchst dramatisch vorgeführten Arie „Ah perfido“, wie nach den schon oben erwähnten „Märchen-Liedern“ über einen vollen, uneingeschränkten Erfolg quittieren, der in mehrfacher Hervorhebung und dem lebhaft geäußerten Wunsch nach Wiederholung des zweiten Stücks (Grendvoll und leidvoll) seinen sichtbaren Ausdruck fand. F. K.

Der Burenaufstand.

Pretoria, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Reuter meldet am 11. h: Der Kommandant Dwyer vom Kommando Frede hat einen Bericht gesandt, nach welchem der Kommandant Emmett vom Kommando Breda eine Brücke über den Wildesfluß bei Staldrift, 35 Meilen südwestlich Frede, beherrscht. Das Gefecht dauerte bis 3 Uhr früh, die Buren wurden zurückgeschlagen. (Es wäre interessant gewesen, zu erfahren, wie stark das Brückenschußkommando der Buren war. Danach hätte man die Bedeutung des für das Burenkommando nicht erfolgreichen Feuergefechts einschätzen können. Schriftl.)

Pretoria, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Reuter meldet: Ein Burenkommando unter Rauchenbach wurde südlich von Vellehem geschlagen. Oberstleutnant Dawson, der einen Teil der Streitkräfte des Generals Pukin befehligte, fand die Buren in einer Stellung am Voskop und vertrieb sie. Die Buren hatten 7 tote, Rauchenbach und 30 Buren wurden gefangen; die anderen wurden nach Witkrans verfolgt.

Auszeichnung des Prinzen Joachim.

Berlin, 5. Dez. (Mittelt. Wolff-Tele.)

Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit in dem Kampfe bei Antioch vom Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Prinz Joachim besitzt bereits das Eisene Kreuz erster Klasse.

Ein neuer Generaloberst.

Aus Breslau wird uns gemeldet: General v. Woyrsch, der Führer des wackeren schlesischen Landwehrkorps, ist vom Kaiser bei dessen jüngster Anwesenheit in Breslau zum Generalobersten ernannt worden. General v. Woyrsch war früher kommandierender General des 6. Armeekorps.

Selbentod des letzten Lüberig.

Am 23. November fiel auf dem Felde der Ehre der Leutnant d. R. im 6. Kürassierregiment Rudolf von und zu Lüberig, der der Letzte seines Stammes gewesen ist, jenes bekannten trotigen märkischen Adelsgeschlechtes. Daß er seinen Vorfahren an Kriegstüchtigkeit nichts nachgab, beweist die Tatsache, daß Rudolf von Lüberig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war.

Die moderne Kriegschirurgie.

Heidelberg, 4. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Der Chirurg Geheimrat Professor Dr. Czerny teilt mit, daß die Kriegschirurgie solche Fortschritte gemacht habe, daß 37,5 vom Hundert der Verwundeten bisher geheilt werden konnten und nur 6,5 Prozent vom Hundert untätig geblieben sind.

Fürst Bülow Botschafter in Rom.

Berlin, 5. Dez. (Mittelt.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Da der Kaiserliche Botschafter in Rom, von Bülow, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Se. Majestät der

Kaiser den Fürsten Bernhard von Bülow mit der Führung der Kaiserlichen Geschäfte in Rom beauftragt.

Es war am 14. Juli 1909, als Fürst Bülow nach fast neunjähriger Amtstätigkeit von seinem Posten als Reichskanzler schied. Sein Amt war schwer, denn er fand Zustände vor, die von denen zur Zeit Bismarcks erheblich verschieden waren. Insbesondere hatte die ausschlaggebende Stellung des Deutschen Reiches in den Fragen der großen europäischen Politik sich fühlbar verschoben. Die Politik des kaiserlichen Eduard hatte früh in die schwachen Stellen gegriffen, die Caprivi durch seine Abkehr von der Bismarckschen Außenpolitik geschaffen und die Fürst Hohenlohe, des Kaisers Onkel, nicht wieder gefestigt hatte. Es war etwas einsam um Deutschland herum geworden. Eine Einseitigkeit, die sich namentlich bei der Marokkokonferenz in einer für uns unangenehmen Weise geltend machte. Zwar hatte Bernhard von Bülow sich redliche Mühe gegeben, den zerrissenen Draht, der zu Russland führte, wieder zusammenzufügen und unter direkter Anknüpfung an die Bismarcksche Politik ein vertrauteres Verhältnis mit dem östlichen Nachbarn wiederherzustellen. Die Erfolge waren jedoch mehr äußerlicher Natur; die panslawistischen und deutschfeindlichen Wähler hatten schon zu sehr Oberwasser bekommen. Auch seine Bemühungen, unter Verhältnissen zu Frankreich auf einen erträglichen Stand zu bringen, hatten einige Erfolge, freilich auch nur äußerlicher Natur. Und das mußte sich, da sich die englische Politik ihres Wiederkehrsmanteils erkleidet hat, auch von seinen Bemühungen um England gesagt werden. Immerhin waren es Erfolge, die heute sehr hoch veranschlagt werden müssen, denn jetzt wissen wir, daß schon damals der Gedanke, Deutschland zu zerschmettern, das einigende Band England, Frankreichs und Russlands gewesen ist. Und trotzdem war es dem hervorragenden diplomatischen Geschick Bülows gelungen, diejenigen Gruppen jener Staaten, die einem Vernichtungskriege gegen Deutschland oder überhaupt einem Kriege nicht geneigt waren, zu härten. Aber die Grundfehler des ersten Nachfolgers Bismarcks vermochte auch ein Bülow nicht mehr vollständig zu verbessern. Russland war für uns verloren, es war in die Recke Frankreichs gegangen, und England hatte gehoffen, den Rang noch weiter auszuschnüren. Es wäre müßig, heute darüber zu reden, ob Fürst Bülow hätte noch mehr erreichen können. Durch Marokko waren wir einzusehen genötigt, daß nur ein Notau vor den Entente-Mächten und das Aufgeben der deutschen Weltwirtschaftspläne unter Verhältnissen zu ihnen hätte erträglich gehalten können. Ein solches Verhältnis aber wollten wir nicht. Gleichberechtigung verlangten wir, von Duldung wollten wir nichts wissen. Diese weltpolitische Gleichberechtigung wollten uns jene Mächte aber nicht anerkennen; und da wir nicht darauf verzichteten, kam es, wie es früher oder später einmal — jeder Einsichtige würde es schon seit Eduard VII. — kommen mußte. Und so ist es gekommen. Der Krieg ist da, und er hat uns eine Lage ähnlich wie bei der Marokkokonferenz gebracht: Italien tanzt seine Extratour. Es gilt jetzt, den Einfluß der offen für einen Anschluß Italiens an unsere Feinde arbeitenden Mächte matt zu setzen; und kein anderer ist dazu so geeignet, wie gerade Fürst Bülow, der die engsten Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten Italiens unterhält. Wir hoffen von diesen persönlichen Beziehungen sowohl wie von dem diplomatischen Talent des neuen Botschafters das Beste für uns und für Italien. Mehr kann heute noch nicht über das Fürsten Sendung und Aufgabe gesagt werden. Nur das eine noch: Deutschland sowohl wie seine Verbündeten, Österreich-Ungarn und die Türkei, dürfen sich der Ernennung Bernhards von Bülow zum Botschafter in Rom freuen!

Fürst Bülow ist jetzt 65 Jahre alt. Er war durch verschiedene Botschaften hindurch über Bessarabien nach Rom gelangt, wo er mit großem Erfolge das Deutsche Reich vertrat, bis er 1897 zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes berufen wurde, als welcher er sich große Verdienste erworb. Als Fürst Hohenlohe von dem Posten des Reichskanzlers schied, betraute der Kaiser den Staatssekretär v. Bülow mit diesem höchsten Reichsamte. Die Kämpfe um die Finanzreform und manches andere mögen ihm die Stellung verleidet und den Kaiser bemogen haben, Fürst Bülows Entlassungsgesuch anzunehmen und den von diesem empfohlenen Dr. v. Bethmann Hollweg als Nachfolger zu bezeichnen. Die meiste Zeit der letzten 5 Jahre brachte der Fürst in Rom zu, wo er in der Villa Malta ein prächtiges Heim besitzt. Seine Gattin kommt bekanntlich aus den höchsten italienischen Adelskreisen.

Die italienische Neutralitätspolitik.

Die deutsche Reichsregierung hat an Salandra eine Erklärung nicht auszusprechen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende Veränderung der Politik Italiens die Richtung gebende Veranlassung, wie in Italien selbst so auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra hat großen Wert darauf gesetzt, festzustellen, daß Italien seine bisher beobachtete Neutralität aus eigenem freiem Entschlusse eingelegt und durchgeführt habe. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall gewahrt wissen, daß die weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit den Lebensinteressen des Königreichs nicht mehr vereinbar sein sollte. Würden infolge der großen europäischen Verwicklungen schwerwiegende Änderungen im Weltstande der Großmächte wahrscheinlich werden, so würde Italien sich zu einer Politik der Enthaltensamkeit nicht für gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Haltung seiner Großmachtstellung nichts Überraschendes. Wir hatten solche feste und starke Töne schon von dem Marquis di San Giuliano öfters vernommen und erwarteten von vornherein, daß nach seinem Heimgang sich für die von ihm begonnene Politik ein kräftiger Fortsetzer finden werde. Einer Rabinetti für diese nationale patriotische Politik wird das Rabinetti Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Einverständnis darüber, daß sich das apenninische Königreich bei den europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

als dies Reichsbuch, das zur üblichen Zeit, im alten Sah, nur mit einigen wenigen Stellen und mit einigen Fäden im Bereich des Auslandsverkehrs erscheint.

Das Deutschland des Weltkriegs fährt Eisenbahn mit den Fahrzeiten des tiefsten Friedens, sendet und erhält seine Inlandspost ohne Verzögerung, hat Geld und Stimmung übrig, auf Urlaubsfahrten zu gehen, und Beschäftigung genug, um Berufsreisenden Aufträge zu erteilen. Immer wieder zwingt es einen, dies Wunder zu betrachten. Freilich, es wäre nicht möglich gewesen, ohne die Leistung des Heeres. Wo bliebe das Kurbuch, mit allem, was es verspricht, stünde der Feind im Lande? Eine zufällige Hindeutung auf das schwer Ausdenkbare...

Dennoch, auch in einem vom Feinde freien Lande: welche unerlöschliche Genauigkeit der Arbeit! Wir wollen das Werk der Robismachung, eine der schwersten Aufgaben, die einer Eisenbahnverwaltung gestellt sein können, noch nicht einmal für einzigartig halten: auch unsere Gegner (denen wir es nicht recht zutrauen) haben es geleistet. Aber für den Alltagsbedarf ein, für das Inland vollständiges, Kurbuch herausgeben; es nach Lage der Dinge herausgeben müssen: das kann nur Deutschland.

Ein Merkblatt über die Verwendung des Brotes.

Der Handelsminister hat zur Verbreitung in den Warteräumen der ihm unterstellten Behörden, in den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, bei den Versicherungsämtern, Krankenkassen, Volkstischen und Speiseanstalten, in den Arbeits-, Anstalts- oder Speiseräumen der industriellen Werke, in den Verkaufsräumen der Konsumanstalten oder Konsumvereine, sowie in den Warteräumen der Arbeitsnachweise und der größeren gewerbsmäßigen Stellenvermittler, kurz, an allen Stellen, wo ein größerer Personenverkehr stattfindet, ein Merkblatt über die Verwendung des Brotes herausgegeben. Es hat folgenden Wortlaut:

„Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotform im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Halte darum Hans mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zu schanden werden! Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, denn werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern! Erzieht dazu auch eure Kinder! Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist! Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt! Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorge-schobenen Posten allmählich wären, wenn sie das Brot hätten, was ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes; wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. — Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel, kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr wart dadurch! Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden!“

Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle. In Abänderung der an den Anschlagtafeln veröffentlichten Bekanntmachung, das Militär-Erlaggesetz 1913 betr., findet die Anmeldung zur Rekrutierungskammrolle auf Zimmer Nr. 51 des Rathhauses nunmehr vom 1. bis 10. Dezember 1914, und zwar für die 1894, 1899 und früher geborenen Militärpflichtigen vom Dienstag, den 1. bis Samstag, den 5. Dezember und für die 1895 geborenen Militärpflichtigen von Montag, den 7. bis Donnerstag, den 10. Dezember 1914 statt.

Militärische Personalien. In Stabsärzten wurden befördert: die Oberärzte der Reserve Hoffmann (Mainz) b. Kom. d. Kraftfahr-Tr. d. 4. Armee, Dr. Jifferlin (Höchst) bei d. 2. Landw.-Pion.-Komp. d. 15. A.-K., Dr. Klose (II Frankfurt a. M.) b. Ref.-Feld-Laz. 67, Dr. Großer (II Frankfurt a. M.) b. Ref.-Feld-Laz. 69, Dr. Kagenstein (Wiesbaden) bei d. Kr.-Laz.-Abt. d. 15. A.-K., Dr. Herx (Wiesbaden) b. Inf.-Regt. 88, Dr. Dechelhauser (Wiesbaden) b. Inf.-Reg. 80, Dr. Busch (Mainz) b. Ref.-Feld-Laz. 70, Dr. Propping (II Frankfurt a. M.) b. Feld-Laz. 3 d. 18. A.-K., Dr. Causé (Mainz) b. Inf.-M. 99, Dr. Mörchen (Wiesbaden) bei d. Mun.-Kol.-Abt. d. 18. A.-K., Dr. Cies (Worms) b. Feld-Laz. 1 d. 18. A.-K., Dr. Murath (Worms) b. Landw.-Inf.-Reg. 87, sowie die Oberärzte der Landw. 2. Aufgeb.: Dr. Händel (Krieger) bei d. Mun.-Kol. d. 1. Bat., d. Inf.-Regts. 3, Dr. Schiffer (I Darmstadt) bei d. San.-Komp. 1 d. 18. A.-K., Dr. Reikner (Worms) bei d. Mun.-Kol. d. 2. Bat., d. Inf.-Regts. 3, Dr. Bergsträcker (Erbach) bei d. San.-Komp. 2 d. 18. A.-K., Dr. Pescatore (Oberlahnstein) bei d. San.-Komp. 2 d. 18. A.-K.

Silberhochzeit. Die Eheleute Paul Fröhlich und Fran, Wilhelmine geb. Schmidt, Hellmündstr. 41 wohnhaft, begehen am 7. Dezember das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Künstler im Dienste der Krankenpflege. Im Kaiser Wilhelm-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime erfuhr am letzten Sonntag Herr Professor Fahr mit den Damen Frä. Gerike, Semmler, Fuchs und Scherer, sowie zwei jungen vielversprechenden Künstlern die Soldaten durch Gesangs- und musikalische Vorträge. Einen weiteren seltenen Genuss hatten die Verwundeten im Kaiser Wilhelm-Heim, als ihnen am Donnerstag nachmittag mehrere Herren der literarischen Gesellschaft „Schlaraffia“ einen Besuch abstatteten. Die zu Herzen sprechenden ernsten Gesangsvorträge der Mitglieder unseres Hoftheaters von Schend und Schubert ließen manche Träne im Auge schimmern und tiefen Eindruck hinterließen die packenden Vorträge der königlichen Hofkapellmeister Jollin und Lehmann.

Der Weltkrieg und die Weltmission. Mit der Behandlung dieses Themas begann am Freitagabend der Missiondirektor Dr. Krenfeld-Verlin die Kriegsvorträge, die von der hiesigen Ortsgruppe der Wilmersvereintigung veranstaltet worden sind in der Absicht, den Zweden und Zielen der Vereinigung eine ersprießliche Förderung angedeihen zu lassen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Generalsuperintendent Ohl, begrüßte die zahlreiche Versammlung, die sich im großen Saale der „Turngesellschaft“ eingefunden hatte, mit einem Hinweis auf die große Zeit, die wir eben durchleben, und wie unser Volk besonders durch Gottes Güte begünstet sei, indem ein krassester Drang zur Einigung, ein gewaltiger Opfermut und ein wahrer frommer Gottesglaube wieder sichtbar zum Ausdruck gekommen sei. Der Redner wies dann noch auf die Bedeu-

tung Joh. D. Wilmers, des Herolds der inneren Mission, hin und schloß mit einem Aufruf zum Beitritt zur Wilmersvereinigung. Sodann sprach der Hauptredner des Abends über das eigentliche Thema. Er schilderte zunächst den Weltkrieg als solchen, da er wirklich der erste Weltkrieg sei, der auf allen Erdteilen zu gleicher Zeit stattfindet, und in dem nahezu alle Völker, alle Rassen und alle Religionen im Kampfe sich gegenüberstünden. Unverantwortlich sei es, einen solchen Krieg ins Werk zu setzen, in dem zum ersten Male den wilden Völkern gezeigt wird, wie sich die weißen Rassen gegenseitig zerfleischen, in dem zum ersten Male die so lange geschichtlich gewohnte Solidarität der Völker die Dämlichkeiten gegenüber durchbrochen wurde, und in dem zum ersten Male das Christentum sich bekämpft unter Zuhilfenahme von Andersgläubigen. Einen schweren Schlag habe dadurch die Weltmission erlitten, die in jahrelangem Bemühen auf dem besten Wege war, den heidnischen Völkern den Glauben an die sittliche Höherstellung der weißen Rasse beizubringen, und weil ein gemeinsames Wirken der verschiedenen europäischen Missionsanstalten auf lange Zeit hinaus in Frage gestellt sei. Aber allen Widerwärtigkeiten und gegenwärtigen Mißverhältnissen zum Trotz werde sich der Missionsgedanke durchbringen, weil der wahre christliche Glaube nicht untergehen kann, und weil er schließlich doch zum Siege führen muß.

Steuererklärung. Der Vorstand des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins hat bei dem Großherzoglichen Ministerium der Finanzen, Abteilung für Steuerwesen, beantragt, daß mit Rücksicht auf den vielfach am 31. Dezember stattfindenden Abschluß des Geschäftsjahres Anträgen industrieller Unternehmungen um Verlängerung der Frist zur Einreichung der Steuerklärungen bis 31. Januar regelmäßig entsprochen werden möge.

Kriegsgebednisse auf dem Friedhofe. Man schreibt uns: Den Platz nicht wissen, wo ein lieber Vater ruht, gibt dem Schmerz noch eine besondere Bitternis. Die Liebe will etwas zu schmücken und zu pflegen haben zum Gedächtnis des Heimgegangenen. Hier empfiehlt sich der Ausweg, ein Plättchen auf dem heimischen Friedhofe, wohin sonst das Grab des nun in der Fremde Bestatteten gekommen wäre, mit einem Kriegsgebednisse einfach-würdiger Art zu schmücken, und dieses Plättchen dann zu pflegen, wie man sonst einen Grabhügel besorgt. Die Aufschrift würde etwa lauten: „Errichtet zum Gedächtnis des im Treffen von ... am ... gefallenen Musketiers N. N., geboren am ... in diesem Kirchspiel, bestattet dort auf dem Schlachtfelde in fremder Erde“, darunter vielleicht noch ein Trosteswort oder einen Bibelvers. Es ist zu erwarten, daß wohl keine Gemeinde für dieses Plättchen eine Gebühr erheben wird. Und die Liebe hätte eine Stätte, wo sie beten und gedenken könnte. Schön ist auch der im Strausberger Spandau-Platz gemachte Vorschlag, Bäumen mit Weidenkätzchen an die Gefallenen auf dem Heimfriedhof zu pflanzen.

Von der Abteilung V des Kreisamtes vom Roten Kreuz (Abteilung für Krankenpflege und Samariterdienst) wurden am Donnerstagabend 15 Pflegerinnen verabschiedet, die von dem Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege für den Dienst in der Etappe eingesetzt waren. Sie vereinigten sich Freitag in Frankfurt mit einer größeren Anzahl auswärtiger Pflegerinnen, um gemeinsam mit diesen nach Sedan und Montmedy zu gehen.

Höhere Fahrpreise nach Italien. Die Fahrpreise auf den italienischen Bahnen sind infolge Einführung eines

Richtige Ware der Zeitangepaßt zu billigen Preisen!

Nicht zurückgesetzte ältere Sachen oder solche Waren, die direkt für Gelegenheitskäufe billig hergestellt sind, biete ich an.

Jedes Stück — selbst die niedrigste Preislage — ist mit der größten Sorgfalt ausgesucht und dem Preise entsprechend auf das Beste ausgeführt. Das Bestreben, in der mittleren Preislage das Vollendetste zu bringen, die Tatsache, daß meine große Auswahl vorwiegend in dieser Preislage besteht, hat sich nie glänzender wie heute bewährt. Gerade jetzt, wo fast jede Dame ein einfaches, aber doch vornehmes und gediegenes Kleidungsstück in mittlerer Preislage wünscht, zeigt sich am deutlichsten meine Leistungsfähigkeit.

Ueber Eintausend Mäntel und Jacketts
Ueber Eintausend fünfhundert Blusen
Ueber Fünfhundert Jacken-Kleider

tragen auch hier den Wünschen jeder Dame Rechnung.

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3

10 Geschäfte

Scharfes Eck

neuen Tarifs fast durchweg erhöht worden. Hierdurch erhöhen sich fast alle Fahrpreise des deutsch-italienischen Verkehrs über Götthard und Simpson. Die neuen erhöhten Fahrpreise werden bei Reisen von Deutschland in der Reise erhöhen, daß die Unterschiedsbeträge der neuen Preise gegenüber den bisherigen an den italienischen Eingangsstationen nachgehoben werden. Der Betrag wird bei Lösung der Fahrkarte in Deutschland dem Reisenden mitgeteilt.

Fahrplanänderung. Um den von Interessenten schon lange gewünschten Anschluß bei dem um 4.54 Uhr nachmittags von Niederrhein hier eintreffenden Personenzug in der Richtung Frankfurt (Taunusbahn) sicher zu erreichen, wird der seither um 4.55 Uhr von hier abgehende Zug Nr. 296 von jetzt ab um 4.57 Uhr abgefahren. Dem um 5.55 Uhr nachmittags hier abgehenden Zug Nr. 255, in der Richtung Wiesbaden-Köln, mit 1-3. Wagenklasse, ist von jetzt ab ein Speisewagen beigegeben.

Musikalisch-rezitatorische Veranstaltung im „Grauen-Haus“. Stella Richter, das ehemalige Mitglied des Rheinischen-Theater-Ensembles, erfreute am Donnerstag nachmittags die Klubmitglieder durch Deklamationen. Von der reichen Auswahl ihrer künstlerischen Darbietungen gefielen im ersten Teil besonders: „Jemandes Liebling“, „Siegeshoffnung“ und „Die Helden von Klaustrau“ von Bernhard Probus; auch die Wiedergabe der Kindergebilde: „Der Engel“, „In der Religionsstunde“ und „Das kleine Karlchen“, trugen ihr lebhaften Beifall ein. Ernst Zeidler (Schüler von Konzertmeister Nowak) erntete durch sein ansprechendes Violinspiel dankbare Anerkennung. Er wurde von Fräulein Kempter am Klavier verständnisvoll begleitet.

Rheinischschiffahrt. Der Wasserstand im Rhein geht immer noch zurück. Die schiffahrtsmäßigen Verhältnisse am Mittelrhein haben sich infolgedessen in der letzten Zeit wesentlich verschlechtert. Selbst die mittleren Fahrzeuge müssen ganz erheblich abgelenkt werden, wenn nicht die Gefahr besteht, daß sie an einer der vielen Untiefen auflaufen. Kleinere Schiffsunfälle sind in der letzten Zeit wieder an der Tagesordnung. Der Schiffsverkehr war in der letzten Zeit verhältnismäßig recht reger. Vor allen Dingen kamen große Mengen Ruhrkohlen zu Berg. Zu Tal wurden kleinere Mengen Posten- und Schiefergüter befördert. Die Frachtfähigkeit und Schleppfähigkeiten konnten sich sowohl auf dem Berg- als auch auf dem Talmarkt befestigen.

Zur Hebung der Fischerei in den Flüssen und Bächen des Regierungsbezirks Wiesbaden setzte der Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden aus: in den Rhein, unterhalb Schierstein, 1000 Stück einsommerige Schleien und 1000 einsommerige Karpfen; in den Main bei Aschaffenburg und in die Lahn auf der Strecke von Selters bis Weilburg ebenfalls je 1000 Stück einsommerige Schleien und 1000 Stück einsommerige Karpfen, sowie in die Lahn bei Krummholz 3000 Stück Seefische. An Krebsen wurden ausgelegt: in den Elbbach 1000 Stück, in den Goldsteinbach 1000 Stück, in den Aurofferbach 400 Stück und in den Wolfsbach 300 Stück. Weiter ist vorgesehen der Einsatz von 1000 Stück Zanderfischen in den Rhein unterhalb Schierstein. — Öffentlich halten sich die Fische, wenn auch nur zum Teil, in dem durch die Fabrik-Abwässer sehr verunreinigten Mainwasser.

Die Kellertreppe hinabgestürzt ist gestern die im Hause Kellerstraße 15 wohnende Frau Renwick. Da sie sich durch den Sturz Verletzungen zugezogen hatte, wurde sie durch die Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Die hiesigen Bäckermeister haben bei den maßgebenden Behörden einen Antrag auf Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl gestellt.

Messerstecherei oder Ueberfall? Heute nacht kurz vor 2 Uhr wurde die Sanitätswache nach dem Elsäfferplatz gerufen, wo sie hinter dem Grundstück Dohmetmerstraße 75 zwei Männer mit schweren Verletzungen vorfand. Wahrscheinlich waren die beiden in Streit geraten und haben die Angelegenheit mit dem Messer zur Entscheidung bringen wollen. Einer der Messerhelden ist der Obbenstraße 24 wohnende 35jährige Elektriker Paul Stutterheim, der Bruststiche und Stiche in die Hände aufzuweisen hatte, während sein Gegner, der 52 Jahre alte Schlosser Heinrich Wagner schwere Kopfverletzungen davongetragen hat. Beide wurden nach Anlegung eines Rotverbandes in das städtische Krankenhaus gebracht.

Die Kaiserstraße mit Milch übergoßen. Gestern früh 7 Uhr fiel an der Ecke der Kaiserstraße und Lessingstraße der Milchwagen des Händlers Spies aus Nordenstadt mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn der Linie 6 zusammen. Die Elektrische erfasste den Milchwagen am Hinterrad und warf den Wagen um, wobei sich der ganze Vorrat der Milchmannen über die Kaiserstraße ergoß. Der Milchhändler erlitt eine Beinverletzung, sein ihn begleitender Sohn mußte indes ins Krankenhaus gebracht werden, da er sich eine ernsthafte Verletzung zugezogen hatte. Der Milchwagen wurde völlig demoliert, auch der Wagen der Elektrischen erlitt Beschädigungen. Wem die Schuld an diesem Unfall beizumessen ist, steht noch nicht fest.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Unfälle. Am Donnerstag nachmittag erhielt der Landwirt Karl Steiger von seinem Pferd einen Huftritt gegen den Kopf, sodaß er eine tief flassende Wunde und eine Schädelverletzung davontrug. Der Sanitäts Stäger legte einen Rotverband an und brachte ihn in ärztliche Behandlung. Einige Stunden später wurden die Sanitäter wieder geholt, und zwar nach der Gartenstraße, wo der bei einem Landwirt beschäftigte Tagelöhner Daus von einem Pferd getreten worden war. Daus erlitt einen Bruch des rechten Unterarms und kam ebenfalls in ärztliche Behandlung.

Raffau und Nachbargebiete.

Riedrich, 4. Dez. Kriegsfürsorge. Die Freiwillige Feuerwehr unterstützte jeden Kameraden, welcher ins Feld zog, mit 10 Mk. Ferner erhält jeder Kamerad ein Weihnachtspaket und ihre Angehörigen ein Geschenk von 3 Mk. — Der Geflügelzüchterverein stiftete 200 Mk. für Pakete zu Weihnachten an die im Felde stehenden Riedricher Krieger.

Hattersheim, 4. Dez. Verkehrserschwerung. Unterhalb der hiesigen Station ist eine neue massive Ueberbrückung der Taunusbahn in Angriff genommen, die für den gesamten Personen- und Güterverkehr zwischen dem Frankfurter Wasserwerk und der Landstraße Hattersheim-Driffler dienen soll. Nach Fertigstellung der Ueberbrückung wird der naheliegende Uebergang der doppelten Gleislinie nach Wiesbaden in Wegfall kommen.

Limburg, 4. Dez. Schwerer Unfall. Am Tunnel bei Billmar überfahren gestern mittag die Landsturmsleute

Johann Schneider und Johann Böw, beide aus Billmar, bei der Durchfahrt zweier Bäume durch den Tunnel den einen Zug und wurden infolgedessen von der Maschine erfasst. Ein dritter Landsturmsmann konnte sich durch einen Sprung retten. Während der eine der Verunglückten sofort getötet wurde, starb der andere kurz nach der Einlieferung in das St. Vinzenzhospital.

Frankfurt, 3. Dez. Erwischter Betrüger. Auf dem Hauptbahnhof wurde heute früh ein 46-jähriger Kartoffelhändler aus Ritz im Elsaß verhaftet. Er hatte verschiedene auswärtige Kunden durch Fälschung von Quittungen um mehrere tausend Mark betrogen. Die geprellten Leute reisten dem Schwindler nach und konnten hier seine Festnahme bewirken. Die Polizei fand im Besitz des Mannes noch mehr als 3000 Mark.

Darmstadt, 4. Dez. Persönliches. Der Großherzog hat den Oberkonsistorialrat und Superintendenten von Starckenburg, D. Dr. Flöring, auf sein Nachsuchen von der Würde eines heilighen Prälaten entbunden und dem Superintendenten von Rheinhessen, Geh. Oberkonsistorialrat Ferd. Euler, die Würde eines Prälaten der Evang. Kirche, mit der Sitz und Stimme in der Ersten Heilighen Kammer verbunden ist, verliehen, und Herrn Dr. Flöring, der sein Amt als Superintendent von Starckenburg behält, den Charakter als Geheimrat erteilt. Dr. Flöring tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück und sein nächster Kollege, D. Peterfen hat gebeten, von seiner Berufung abzusehen.

Sport.

Wohltätigkeitspiel zu Gunsten der im Felde stehenden Fußballspieler. Am morgigen Sonntag empfängt der Sport-Verein Wiesbaden E. V. den Bodenheim im Fußballklub Amicitia. Bodenheim hat mit wenigen Ausnahmen seine vollständige erste Mannschaft zur Verfügung, sodaß ein interessantes Spiel zu erwarten ist. Auch der Sportverein wird eine recht spielstarke Mannschaft zur Verfügung haben. Spielbeginn: 3 Uhr. Der Reinertrag dieses Wettspiels ist als Weihnachtsgabe für die im Felde stehenden Fußballspieler bestimmt.

Krieg und Wohltätigkeit. Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine, der in dieser Spielzeit sich in geradezu vorbildlicher Weise in den Dienst der Wohltätigkeit stellt, hat jetzt wiederum 1500 Mark als Erlös aus Fußball-Verbandsspielen im Monat November abgeführt. Bekanntlich sind diese Beträge, die bestimmungsgemäß dem Berliner Oberbürgermeister überwiesen werden, hauptsächlich für die Armen von Groß-Berlin bestimmt. Bis jetzt hat der Berliner Fußball-Verband mehr als 4000 Mark gestiftet, und rechnet man die aus den Fußball-Stadtkämpfen gegen Budapest, Leipzig und Wien, sowie gegen Norddeutschland stammenden Summen hinzu, so sind schon recht beträchtliche Gelder wohltätigen Bestrebungen zugeflossen.

Wieder festgelegt. G. Arnall, der aus dem englischen Konzentrationslager zu Ruhleben entlassene ehemalige Fußballtrainer der Herren v. Weinberg, ist von Hoppegarten wieder nach Ruhleben überführt worden, da seine Freilassung nur irrtümlich erfolgt sein soll.

Das passendste Geschenk zu Weihnachten

besonders für die Truppen im Felde, ist eine

Photographie.

Liefere trotz der billigen Preise ein Gratisbild in der Größe 30/36 inkl. Karton

vollständig umsonst.

Visit glanz . . . 1.90 an | Visit matt . . . 4.00 M. | Abends Aufnahmen bei elektr. Licht. 1923
Cabinet glanz . . . 4.90 „ | Cabinet matt . . . 8.00 „

Bemerke noch dass in meinem Atelier nur erstklassiges Material verarbeitet wird.
Atelier Rembrandt, Marktstrasse 9, am Schloss. Tel. 4088.



Eine feine Ausstattung

Der Drucksachen ist eine vorzügliche Empfehlung für jedes Geschäft wie für Vereine und andere Gesellschaften. Wir empfehlen Ihnen daher, Ihre

Weihnachts-Drucksachen

wie Einladungen, Programme und alle für Weihnachts- und Neujahrs-Veranstaltungen notwendigen Drucksachen, für deren geschmackvolle und preiswerte Ausfertigung wir volle Garantie übernehmen, nur zu bestellen bei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolasstraße 11 :: Fernsprechanruf 199
Sillien:
Mauritiusstraße 12 :: Bismarckring 29

Für unsere

Soldaten im Felde

Kopfschützer, reine Wolle, 1.40 1.50 1.90	Leibbinden, Trikot u. z.Binden, 95, 1.60 2.20	Leibbinden, gestrickt, 1.90 2.25 2.50	Kniewärmer, reine Wolle, 1.65 1.80 2.80	Lungenschützer, 1.20 1.75 2.60	do. Kamelhaar u. extr. lg., 3.75 4.00	Wollene Halsbinden, 95, 1.10 2.80	Pulswärmer, reine Wolle, 45, 75, 1.10	Pulswärmer, lg., m. Daumen-schütz, 80, 1.40	Militär-Handschuhe, Wolle, 1.20 2.35	Militär-Handschuhe, Leder, gef., 4.25 5.50
---	---	---------------------------------------	---	--------------------------------	---------------------------------------	-----------------------------------	---------------------------------------	---	--------------------------------------	--

Normal-Hemden . . . 3.30 4.20 5.90	Barchent-Hemden . . . 2.50 2.90 3.20	Normal-Hosen . . . 2.10 2.80 3.40	Besonders warme Futterhosen . . . 2.90 4.10
------------------------------------	--------------------------------------	-----------------------------------	---

Militär-Westen

Trikot-Weste, feldgrau, weich u. elastisch . . . 5.20	Strick-Weste, extra dick, grau, hochgeschlossen . . . 5.90	Strick-Westen, reine Wolle, feldgrau und dunkelgrau . . . 12.30, 9.80	Wasserdichte Westen ohne Futter 8.75, 12.75 mit Futter 12.75, 16.75	Wasserdichte Weste beste Ausführung . 19.75
---	--	---	---	---

Die

Armee-Schutzhose „Endlich trocken“

schützt unsere Krieger gegen Nässe und Kälte, ist besonders solide und als Feldpostbrief zu verschicken.

Serie I Mk. 12.50

Serie II Mk. 8.50

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Gericht und Rechtsprechung.

20 000 Mark unterschlagen. Wiesbaden, 4. Dez. Der Obermeister M., Vorsitzender der freien Vereinigung der Metzgermeister in Wiesbaden, wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung von 20 000 Mark, die er als Vorsitzender der Vereinigung aus Häuteversteigerungsgeldern u. dgl. eingenommen hatte, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt.

Vermischtes.

Humor im Schützengraben.

Von einem Major, der früher in Wiesbaden stand, erzählt ein hiesiger Freund die nachstehende hübsche Epistel aus dem Schützengraben:

Vor Ypres stand mein Bataillon,
Vor Yper und Freund Albion,
Und Abends ging's zum Sturm vor
Auf das vermaledeite Corps.

Die Bajonette aufgezogen,
So eilten wir zum Bessentanz;
Und vorwärts ging's im Kugelregen,
Und Artillerie gab uns den Segen.

Es plähten um uns die Granaten,
Den triffst in Kopf, den in die Waden;
Und auch den Braven Kommandeur,
Erstreckte bald ein klein Malheur.

Ein Schrapnell pläht am rechten Fleck,
Und eins, zwei, drei liegt ich im Dreck.
Doch Speck und Rippe halten auf
Der Feindeskugel eil'gen Lauf.

So hab ich nun ein weitr's Loch,
Doch Hurra hoch! Ich lebe noch.
Im Krankenhaus wurd' ich verbunden,
Und auch die Kugel bald gefunden.
Ich warte nun in stiller Ruh'
Bis daß das Loch ist wieder zu.
Ihr durchlöcherter alter Freund M. M.

E bescheide Witt

an die betreffende Herrn, wo's angeht.

Ebbes Gutes hot uns der Krieg gebracht:
Er hot ganz Deutschland „aleiche“ gemacht,
Es gibt laa Schwarze mehr un laa Rote,
Mer sein halt nix mehr wie „Patriote“,
Un Jung un Al, un Arm un Reich,
Un „Er“ un „Sie“, — 's is alles gleich.
Vor aands, des suchst mich bei meiner Seel:
Versteht'n se: — ich maan des Kardoffelmehl!
Mein Rodder, der Wäder, der der's verbade,
Vor mich, d' Rehger, den dui mer gleich pade,
Wann ich vor e Kaa bist von dem Dapp.
In meiner Lemer- un Maaschworst hat.
Ich maan doch, mer sollt heut die miese Woffe,
Wo alles so aonig is, falle losse.
Kardoffelmehlrot is 'n Rotbehl, — leider!
Awer mit Mehl in d' Vorsicht, do limmt mer noch weiter,
Ich hab dek promiert und ich hab dek erfah'n, —
— verlost euch auf mich, — ich leun' dek seit Jahr'n! —
Un wann mer so halbwegs uns nor läst gewäh'n,
Dann könne mit Vorsicht die halb Welt m'r ernäh'n;
Von allem Zwirge will ich schwelge, —
M'r redd nit gern vom Geschäft un deraaleiche.
Doch was Recht is, ist recht, un drum möcht ich bitte:
Erlaabt uns die „K-Vorsicht“, — dann sein m'r zufrieden!

Verschiedene Rehger aus der Gegend un Umgegend
Aus dem „Gächter Kreisblatt“.

Vom deutschen Gewissen.

Ein deutscher General hat eine Fahrt vom Schlachtfeld hinter die Front angetreten. Im Auto ist noch ein Platz frei. Er denkt an die vielen Verwundeten, die ins Lazarett gebracht werden mußten. Da kann er wenigstens einem einen Dienst leisten. Einen Verletzten, dessen er ansichtig wird, bietet er den freien Platz an. „Herr General! Ich bin nur leicht verwundet, komme hier schon wieder in Ordnung. Es gibt so viele schwer verwundete Kameraden. Die haben es nötiger.“ Es dauert nicht lange, da fällt der Blick des Generals auf einen Schwerkranken. Nun bietet er ihm

den durch den kameradschaftlichen Edelinn des braven Kriegers freigebliebenen Platz an. „Herr General!“ so heißt dieser schwer atmend hervor, „mit mir geht es doch zu Ende! Mir kann nicht mehr geholfen werden. Aber es gibt sicher manchen, dem durch den Transport ins Lazarett das Leben gerettet werden kann. Ihm mag ich nicht im Weg sein.“ So hat einen fand der General auch schließlich. Als er, den verwundeten einfachen Soldaten neben sich, die Kampfstätte verließ, da hat sein Herz gelubelt. Was ist's doch für eine herrliche Sache um die Parteit des deutschen Gewissens!

Kaninchenpost zwischen den Schützengräben.

Von einer merkwürdigen Art der Verständigung zwischen den feindlichen Feuerlinien erzählt ein französischer Unteroffizier im „Echo de Paris“: „Wenn wir den Deutschen etwas Neues mitteilen wollen, dann fangen wir ein lebendes Kaninchen, stecken unsere Botschaft in eine Blechbüchse, die wir am Körper des Tieres befestigen, und legen es dann nach den deutschen Linien. Das Klappern der Blechbüchse erregt das Aufsehen der Deutschen, die nun auf das Kaninchen Jagd machen, um es sich zum Mittagessen zu braten, und die dann unsere Mitteilungen finden.“

Iren ist menschlich.

Einen bösen Reinsfall hat das im brasilianischen Porto Alegre erscheinende „Bulletin Francais“ erlebt. Ein der französischen Sprache wahrscheinlich nicht mächtiger Angestellter klebte nämlich aus Versehen eine nicht für das Publikum bestimmte „Spezialbesprechung“ der französischen Gesandtschaft in Rio an die Redaktion des „Bulletin“ draußen an die Telegrafentafel, die also lautete: „Die Einnahme von Maubenge in Zeitung unter allen Umständen abstreiten bis auf Gegenrede.“ Die „Serra Post“ bemerkt dazu: „Die Kabelstummel in Rio sind also noch nicht klar gewesen, was sie fabrizieren wollten, angesichts der deutschen Einnahme von Maubenge. Da sieht man wieder einmal, wie's gemacht wird!“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der Abschluß der Siemens u. Halske Akt.-Ges.

Gleich anderen Unternehmungen der Elektrizitätsindustrie nimmt auch die Siemens u. Halske Akt.-Ges. eine Ermäßigung ihrer Dividende vor, indem sie 10 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahr vorschlägt. Damit bringt die Siemens u. Halske-Gesellschaft denselben Satz wie die A. E. G. in Vorschlag, die indes, wie bekannt, die Dividende um 4 Proz., nämlich von 14 auf 10 Proz., ermäßigt. Der Abschluß der Siemens u. Halske-Gesellschaft per 31. Juli zeigt, wie die Verwaltung mitteilt, nach einer durch die Zeitlage bedingten besonders vorsichtigen Bewertung der Aktiva einen Reingewinn von 11 511 907 M. (i. V. 12 511 197), nach Dotierung der Spezialreserve mit 2 Mill. Mark, des Dispositionsfonds mit 500 000 Mark und nach Zuweisung von 900 000 Mark für Gratifikationen an Angestellte und Arbeiter (alles wie im Vorjahr) soll der auf den 7. Januar einzuberufenden Generalversammlung, wie bereits oben bemerkt, eine Dividende von 10 Proz. in Vorschlag gebracht und 1 214 819 Mark (i. V. 1 219 263) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Landwirtschaft.

Stand der Maul- und Klauenseuche im Reg.-Bezirk Wiesbaden. Am 1. Dezember 1914 waren laut Mitteilung im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer von der Seuche betroffen: Im Landkreise Wiesbaden: die Gemeinden Erbenheim, Wellbach, Eddersheim, Dellenheim und Moppenheim. Im Kreise Büdingen: die Gemeinden Driffler, Unterliederbach, Sindlingen, Dattersheim, Ried, Seilsheim und Sosenheim. Im Ober-Taunus-Kreise: die Gemeinden Oberursel, Cronberg, Weiskirchen und Kalbach. Im Kreise Limburg a. L.: die Gemeinde Niederzosenheim. Im Unterwesterwald-Kreise: die Gemeinden Selters, Montabaur, Vielsbach, Niederelbert und Deller. Im Oberwesterwald-Kreise: die Gemeinden Limbach, Pudenbach, Niedermörsbach und Mettelbach. Im Kreise Westerburg: die Gemeinden Mendt, Niederstein und Wahren. Ferner: der Stadtkreis Wiesbaden und der Kreis Frankfurt a. M.

Weinzeitung.

Der 1914er an der Mosel.

Von der Mosel, 4. Dez., wird uns geschrieben: Der Ertrag des diesjährigen Herbstes im Weinbaugebiet

der Mosel läßt sich nun mit einiger Sicherheit übersehen. Die Menge ist durchweg, mit Ausnahme der oberen Mosel, zufriedenstellend ausgefallen. Der neue Wein hat sich bis jetzt recht zufriedenstellend entwickelt, doch ist der Geschäftsgang im allgemeinen recht still. Vereinzelt kommen zwar Verkäufe vor, die sich indes ausschließlich über kleine Mengen erstrecken, wie es ja auch nicht anders zu erwarten ist. Bezahlt wurden für das Ruder 1914er an der oberen Mosel 300 Mark und mehr, in Grevenermader 300 bis 400 Mark, in Remich 325 bis 350 Mark, in Trier 300 bis 350 Mark, in Prüm 350 bis 400 Mark, in Eifel 400 bis 450 Mark, in Bonnich 450 bis 500 Mark, in Mehring und in Pollich 350 bis 450 Mark, für das Ruder 1913er in Zeltingen 600 bis 1100 Mark und in Burglen 620 bis 650 Mark.

Apotheken-Dienst.

Am Sonntag, den 6. Dezember, sind von 1½ Uhr mit tags ab nur folgende Apotheken geöffnet:

Blicker-Apothek,
Kronen-Apothek,
Oranien-Apothek
Schützenhof-Apothek.

Diese Apotheken versehen auch in der darauffolgenden Woche den Nachdienst. Sonntag früh bis 1½ Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Schlechte Temperatur nach O.: +10 niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 769,2 mm. heute 769,2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 6. Dezember:

Vielfach heiter, ohne erhebliche Niederschläge, nachts ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	1
Reiberg	0	Wienhausen	1
Neufeld	1	Schwarzenborn	1
Marburg	3	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Cöln: gestern 1,57 heute 1,57. Rheingeg.: gestern 1,90, heute 1,90.

6. Dezember	Sonnenaufgang	7.56	Mondaufgang	6.57
	Sonnenuntergang	3.45	Monduntergang	1.10

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
Hans Schneider: für den Reklam- und Inseratenteil:
Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung nicht persönlich, zu richten.

Rheumatische u. Nerven-Schmerzen
verschwinden wie durch Zauberhand, wenn Sie ein paar Zengal-
Tabletten nehmen. Vers. emp. In all. Apotheken erh.

Weihnachts-Verkauf

Viele Tausend Meter Reste und Abschnitte
von Kostümstoffen, Kleiderstoffen, Seiden-
stoffen, Blusenstoffen etc. sind zu ausser-
ordentlich billigen Preisen ausgelegt.

Damenmoden

J. HERTZ

Langgasse 20.

Seidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Zu Weihnachten

empfehle ich

seidene Unterröcke — Schürzen,
Theatertücher — Plaids,

wasserdichte gefütterte Soldatenwesten,
Halstücher, seid. Taschentücher.



Weihnachts-Verkauf

Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots
zu und unter Einkaufspreisen.

10% Rabatt

werden jetzt bei sofortiger Zahlung
auf alle anderen Artikel des ge-
samten Warenlagers in Abzug gebracht.

Spezialhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung

Abteilung Feldbekleidung für Offiziere und Mannschaften in wasserdichten und warmen Artikeln.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56
Fernsprecher 2093. gegenüber Schulgasse.

Weihnachtsbitte

der Augen-Heilanstalt für Arme und des
Teil-Lazarets Augen-Heilanstalt.

Die alljährlich gedanken wir zum Weihnachtsfeste unseren
bedürftigen Augenkranken, Kindern wie Erwachsenen, denen es
infolge ihres Leidens nicht vergönnt ist, das Fest im Kreise
ihrer Familien zu feiern, den Weihnachtstisch zu bereiten.

Unsere Anstalt hat zur Pflege verwundeter und erkrankter
Krieger 105 Betten zur Verfügung gestellt, und wir möchten
auch unseren tapferen Vaterlandsverteidigern, die ferne von
ihren Angehörigen, vielfach schwer verwundet oder leidend, das
schöne Weihnachtsfest erleben müssen, doch einen kleinen Er-
satz bieten. Wir bitten daher dringend die Freunde und Wohl-
täter unserer Anstalt, sowie alle, die unseren Verwundeten ein
fröhliches Fest wünschen, uns zu helfen, damit wir imstande sind, alle
Patienten — Augenranke sowie Soldaten — durch ein schönes,
praktisches Weihnachtsfest erfreuen zu können.

Außer Gaben an Geld sind für unsere armen Augenkranken
namentlich Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk und dergleichen
sehr erwünscht.

Der leitende Arzt: Dr. Adolf S. Pagenstecher,
b. Teil-Lazaret, Augenheilanstalt, Kapellenstraße 42.
Die Verwaltungskommission der Augenheilanstalt:
A. H. Oberleutnant Walter,
Gaben werden entgegengenommen: Auf dem Geschäft-
zimmer der Augenheilanstalt, Kapellenstraße 42, sowie in den
Wohnungen der Herren der Verwaltungskommission: Oberleut-
nant Walter, Fortstraße 35; Dr. Adolf S. Pagenstecher, Tannus-
straße 61; Dr. Veremann, Alwinstraße 26, und bei dem kon-
sultierenden Arzt der Augenheilanstalt, Geheimrat Professor
Dr. Hermann Pagenstecher, Kapellenstraße 34.

Weihnachtsverkauf

zu wirklichen

Ausnahmepreisen!

Geschenkkleider

in Wolle. 5 Meter von Mk. 4.50 an
in Halbwolle, 5 Meter von Mk. 3.75 an
in Siamosen, 5 Meter von Mk. 3.- an
in Druck, 5 Meter von Mk. 2.25 an

Blusenstoffe in riesiger Auswahl

Schotten für Kinderkleider von 90 Pfg. an

Ganz besonders billig:

Grosse Posten Damenwäsche — Schürzen
Tischwäsche — Handtücher — Frottier-
tücher — Wischtücher

Halbleinen — Dowls — Cretonne — Linon — Madapolam
Maco — Wäschebist für Leib- und Bettwäsche

Bett-Damaste und Inletts
Taschentücher.

4963

Christine Litter,

Rheinstraße 32 (Alte Seite) gegenüber
Regierungshauptkasse.

Am Sonntag ist mein Geschäft von 1/2 bis 1 Uhr
und von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Schnupfen

CRÈME DÉHNÉ DAS BESTE 50/- in APOTHEKEN
GROBRIESEN

Prämiiert Gold-Medaille



Ideal Zahn-Brücke

Zahnersatz ohne Gummipflaster

D. R. Patent Nr. 261107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstraße 50, I.

Zahnziehen, Nervösen, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz etc. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd-, Mauer- und Chauffierungs-
arbeiten zur Verlegung der Kreisstraße bei Gausheim, sowie zur
Anlage der linksseitigen Militärzufahrtsrampe in der Eisen-
bahnbrücke oberhalb Hildesheim, und zur Verlegung der Kreis-
straße bei Remden, beim Bau der Verbindungsbahn Hildesheim
(Weidenheim), Sarnsdorf (Hildesheim) sollen einschließlich Ma-
teriallieferung mit Ausnahme des Zements, öffentlich und zwar
wie nachstehend getrennt vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen:

Los II (1. Teil) 80 000 Kubikmtr. Auftragsmassen.
550 Quadratmtr. Böschungspflaster.
1800 Quadratmtr. Chauffierung.
1700 Quadratmtr. Fußbodenbelag.
Los II (2. Teil) 26 000 Kubikmtr. Auftragsmassen.
920 Quadratmtr. Böschungspflaster.
2470 Quadratmtr. Chauffierung.
1700 Quadratmtr. Fußbodenbelag.

Die Verdigungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht,
gegen Post- und befallfreie Einzahlung von
5.00 M für Los II (1. Teil)
und 3.20 M für Los II (2. Teil)

— nicht in Briefmarken — durch unser Zentralbureau bezogen
werden.

Die sonstigen Unterlagen können während der Dienststunden
an Wochentagen im Zimmer 99 unseres Verwaltungsgebäudes,
Kobanstraße 1, eingesehen werden.

Die Angebote sind Post- und befallsfrei, verpackt mit der
Aufschrift:

„Angebot auf Los II (1. Teil) bzw. Los II (2. Teil) der Ver-
bindungsbahn Hildesheim — Sarnsdorf“

verfassen, bis zu dem am
Samstag, den 19. Dezember ds. Jrs., mittags 12 Uhr,
im Zimmer 72 unseres Verwaltungsgebäudes stattfindenden Er-
öffnungstermin an und einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Wohn, den 28. November 1914.

Königl. Preussische u. Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an
den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung
der Verkaufsdauer in allen Zweigen des Handelsbetriebs
geschaltet ist und zwar für den 29. November und 6. Dezember
von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, für den 13. und 20.
Dezember von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.
Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Polizeipräsident: von Schend.

Mobiliar-Versteigerung.

Am Montag, 7. Dezember cr.,
vormittags 10 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend.

versteigere ich im Auftrage folgendes Mobiliar öffentlich meist-
bietend gegen Barsahlung in meinem Versteigerungslokal.

7 Moritzstraße 7, dahier

als: 1 nubb. Pianino, 1 Kassettenschrank, 1 eleg. eich. Speise-
zimmer-Eint., 1 kompl. Schlafzim.-Eint. mit 2 St. Spiegel-
schrank, 1 nubb. Büfett, Vertiko, Kommoden, Konsolen,
Wasserkommoden u. Nachttische, einzelne Betten mit Daar-
matratzen, eich. Betten, nubb. u. tann. Kleiderchränke, mahag.
Sessel, Ausziehb., opale, vieredige, Antiquitäten- und
Kupfertische, Damen- und Herrenschreibtische, 1 eich. Roll-
pult, Trumeau- u. andere Spiegel, sehr schöne Marmorplatten,
1 eich. Pannelfofa, eich. Ausziehtisch, eich. Trumeau-Spiegel,
eich. Kredenz und 6 eich. Stühle, Sofa mit 2 Sessel, Chais-
longues, Nohr- und Polsterstuhl, Schaufelstühle, 1 antiker
Ausziehtisch, 4 dito Stühle u. 6 dito Guckschrank, Staffelei,
photogr. Apparat, 1 ar. Grammophon, 1 hummes Klavier,
Servierisch, Kleiderhänger, Ballustraden, Gipsfiguren,
2 Gardentische, 6 Stühle, 2 Goldstühle, 1 sehr sch. Klavier-
bank, eich. Palmständer, 1 Partie Bilder, Spiegel, Vor-
läger, Leinwand, Kasten, sehr gute Porzellan, Chaiselongue-
und Tischdecken, Molleaux, Vorhänge, 1 große Anzahl Plätter
u. Porz., 2 Cassidien mit Brausen, Wiener Kaffeemaschine,
sehr gute Regulatoren, 1 H. eich. Standuhr, 2 goldene
Damenuhren, 1 schwere goldene Herren-Memorialuhr mit
Schlagwerk, 1 ar. Anzahl Dekorationsgegenstände, Kinder-
wagen, -Bettchen, -Stühlchen u. Badewanne, 1 Badewanne
mit Kohlenbadeofen, 1 ar. Partie Deckbetten, Plumeaus u.
Kissen, 1 Partie sehr guter Noten im Bucher, 1 Infant-
delin mit Harbush, 1 Handker, Schärpe, Koppel etc.,
2 Säbel, 3 Doppelflinten, 1 spanische Wand, 14 Meter
langer eich. Speisezimmerisch mit 12 eich. Stühlen (wackelnd
für Pension), Spiritus-, Gänge- u. Stehlampen, Petroleum-
lampen, 1 sehr neue Pils-Küchen-Einrichtung, 1 große
Partie Herrenkleider, Hemden u. Schuhe, 1 eleganter Grad-
anzug, eleg. Anz. und Weste, 2 Herrenkostüme, Blusen,
Höde, Turnanzug für Mädchen, 12 Kleider etc., sowie eine
Partie Küchen- und Kochgeschirr, Glas, Porzellan und
Verschiedenes mehr.

Bekanntmachung am Tage der Auktion.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftslokal Moritzstraße 7.

Telephon 1847.

Die amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolassstr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Englische Waffen.

Jeden von uns erfüllt es mit berechtigtem Stolz, daß es der deutschen Technik vergönnt gewesen ist, in dem gewaltigen Kampf unseres Volkes gegen die Feinde ringsum eine gewichtige Rolle zu spielen. In den überragenden Erfolgen unserer schweren Feldartillerie, der Belagerungsartillerie, der Flugzeuge, Luftschiffe, Unterseeboote ernten wir jetzt auch im Kriege die Früchte ernter, gewisserhafter Arbeit, die unserer Technik schon im Frieden die nicht immer neidlose Anerkennung der ganzen Welt errungen hat.

Daß Regungen einer sachlichen Kritik deutscher Technik in der feindlichen Tagespresse und ihrem Anhang zurzeit keinen Raum finden, wird im Hinblick auf ihr zielbewusstes Gebaren niemand wunder nehmen. Wir haben aber leider feststellen müssen, daß auch Fachzeitschriften, die wir bisher als vornehmste Vertreter ihres Berufes anzusehen gewohnt waren, der Versuchung nicht haben widerstehen können, den Wegner in gehässiger Weise anzugreifen und herabzusetzen. Der zweifelhafte Ruhm, in dem würdelosen Angriff an erster Stelle zu stehen, gebührt unbedingt — so lesen wir in der Zeitschrift „Sozial-Technik“ — dem englischen Weltblatt „The Engineer“. Diese Zeitschrift bringt in einer Reihe von Aufsätzen in den Nummern vom August und September dieses Jahres eine Fülle von Entstellungen, Verdächtigungen und Wünschen, die auch nur andeutungsweise wiedergegeben, weder Zeit noch Mühe lohnen würde. Wir möchten aber eine Probe des darin herrschenden Geistes, die bereits anderweitig in deutschen Kreisen gebührende Würdigung gefunden hat, unsern Lesern nicht vorenthalten. „The Engineer“ schreibt in einem Aufsatz über den „Wettbewerbs mit dem deutschen Eisenhandel“ vom 25. Sept. 1914, S. 295 folgendes:

„Wir können das Ziel (der Unterbindung des deutschen Wettbewerbes) auf einem zwar rücksichtslosen, aber sehr einfachen Wege erreichen, nämlich durch planmäßige gründliche Vernichtung (destruieren und organisieren) sämtlicher Anlagen der deutschen Industrie und besonders ihrer Eisen- und Stahlwerke. Bei der militärischen Besetzung des Landes müßte man seine industriellen Stätten, sobald die Truppen ihrer habhaft werden, zerstören. Wenn man sich bei uns und in Frankreich mit diesem Gedanken einer planmäßigen Vernichtung erst vertraut machen würde, so würden infolge des Unterganges der deutschen Industrie unseren heimischen Werken gewaltige Mengen Kapitales zufließen, und sie hätten von dem Verfahren einen unermesslichen Nutzen.“

Also planmäßige Vernichtung der deutschen Werke, um den lästigen deutschen Wettbewerb aus der Welt zu schaffen, dem das stolze England auf andere Weise nicht beikommen kann! Wir können diesen Gedanken ohne Zusatz dem Urteil unserer Leser überlassen und wollen ihn als Zeugnis moderner englischer Welteskultur für ferne Zeiten festlegen. Er beweist uns, was wir bisher nicht haben glauben wollen, daß nämlich mit der Persönlichkeit des gebildeten Engländer der Begriff des „fair play“ nicht mehr unbedingt verbunden zu sein braucht.

Lesen wir aber weiter in der Nummer vom 16. Okt., daß es an der Zeit sei, mit der Auffassung mancher Kreise von der hervorragenden Stellung Deutschlands in wissenschaftlicher und technischer Beziehung aufzuräumen, so kommt uns wieder ein befreiendes Lachen an. Diese Stimmung wird auch nicht dadurch getrübt, daß die mit dem „Engineer“ gewöhnlich zusammen genannte Zeitschrift „Engineering“ vom 16. Okt. die deutsche Unterlegenheit auf nahezu sämtlichen Gebieten des Wissens und Könnens unter anderem damit beweist, daß Kant und Helmholtz nicht rein deutscher Abstammung gewesen seien! Wir halten nun die gegenwärtige Zeit für zu ernst, um nach Art von Schulbuben darüber zu streiten, wer der Klügere sei. Nur das möchten wir im Bewußtsein des Wertes unserer in jahrhundertlangem Ringen mit widrigen Verhältnissen erworbenen geistigen Kultur feststellen, daß wir nach wie vor auf die stattliche Reihe geistig hochstehender Männer mit bester fachlicher und, was kulturell noch höher steht, auch umfassender allgemeiner Bildung stolz sind, denen auch das Ausland freiwillig oder unfreiwillig seine Anerkennung zollt. Wir würden sonst nicht, wie der überstarke Andrang ausländischer Studenten nach unseren Hochschulen zu erklären wäre.

Es ist ja aber bei der Erörterung solcher umfassender Fragen durch Vertreter der englischen Durchschnittsbildung immer dasselbe Lied, das durch den Einschlag gehässigen Uebelwollens wahrlich nicht erquicklicher geworden ist. Seit Lord Palmerston in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die denkwürdigen Worte sprach, daß die Deutschen nie seit Beginn der Zeiten das Genie hatten, das Weltmeer zu befahren oder auch nur Küstengewässer zu durchmessen, ist die Kenntnis von den Taten der meeresbeherrschenden deutschen Gania, in der Kinderzeit des englischen Handels, drüben wohl kaum besser geworden. Und wenn „The Engineer“ noch im Jahre 1910 verkündete, daß die englische Marine vom Bau der Drahtgeschütze nunmehr abgehen könne, da man jetzt imstande wäre, Stahlböden für Mantelrohrgeschütze in genügender Größe

und Güte herzustellen, so überließ dieselbe englische Beschränktheit des Wissens völlig die weit vorausgeeilte Entwicklung deutscher und amerikanischer Industrien, ein Versehen, das für jeden deutschen Sachmann mit Recht als beschämend gegolten hätte.

Es steht ja nun außer Zweifel, daß die Ausfälle der englischen Blätter das Ansehen der deutschen Technik nicht berühren können. Die guten deutschen Industriezeugnisse werden nach wie vor ihren Weg um die Erde machen, wenn zu Lande und zu Wasser erst wieder geordnete Verhältnisse geschaffen sind. Vielleicht wird das Verhalten von „The Engineer“ und „Engineering“ sogar etwas Erfreuliches zur Folge haben. Gerade diese beiden Zeitschriften sind vielfach von deutschen Industrie- und Schiffbauunternehmen mit umfangreichen Unterlagen für Veröffentlichungen bedacht worden, die oft genug Glanzpunkte in deren Spalten bildeten. Man sagt, deutschen Blättern wären diese Unterlagen nicht immer so bereitwillig überlassen worden. Vielleicht tritt in Zukunft hier Aenderung ein, wo man gesehen hat, in welcher widerwärtigen Weise der Engländer jetzt versucht, die deutsche Technik in schmähtlicher Weise herabzusetzen.

Zum Schluß möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß sich neben manchen anderen Völkern gerade die Engländer auf einem besonders wichtigen Gebiete moderner Kultur, nämlich auf dem der sozialen Einrichtungen oft genug von Deutschland haben belehren lassen. Wir erinnern nur an den Besuch von Lord George, der im Jahre 1908 als Schatzkanzler Englands herüber kam, um sich von uns die Vorbilder für seine eigene soziale Tätigkeit zu holen.

Unbegreiflich ist es, daß selbst Engländer, die man zu den ersten ihres Landes zählen muß und die unser deutsches Geistesleben und unsere Arbeit aus eigener Anschauung kennen, in den Chor der Verleumdung und der Verleugnung des deutschen Anteils an der Kultur einklinken.

Es scheint, als ob auch sie aus ihrer Kenntnisnahme deutscher Verhältnisse ein Gefühl bittersten Neides in sich aufgenommen haben, das jetzt in dem Vorwurf des Engländer in so gehässiger Weise zum Ausdruck gekommen ist.

Dipl.-Ing. Belter.



C. 332

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Loden-Mäntel, Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel,

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Beinkleider, Hausjoppen, Lodenjoppen, Schlafrocke

in enormer Auswahl neu eingetroffen und in jeder Größe und Preislage fertig am Lager.

Jünglings- und Knaben-Kleidung in geschmackvoller Ausführung.

Gebrüder Dörner,

Mauritiusstrasse 4.

Auswahlsendungen sofort überall hin.

Alleinige Fabrikanten der weltberühmten

wasserdichten Kaiser-Weste »Jopie«.

Preis 7.—, 15.—, 28.—, 31.— Mk.



Flausch-Morgen-Röcke 4⁵⁰

Cord-Sammet-Blusen 4⁷⁵

Es ist zwar leicht, Ihnen den Wert jedes hier inserierten Stückes anzugeben, indessen beschränke ich mich, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass Ihnen die Besichtigung meiner hier inserierten Waren ohne Kaufverpflichtung gestattet ist.

Dieses die Gewähr meines heutigen

Konfektions-Angebots!

Keine zurückgesetzten, sondern nur neue Waren!

Segall

Das neue Damen-Konfektions-Geschäft

Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse

Wiesbaden

Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse.

Eine Serie Covercoat-Paletots, 3/4 lang, mit Raglan-Aermel	19 ⁷⁵
Eine Serie Covercoat-Paletots, Ersatz für Maas	38 ⁰⁰
Eine Serie Astrachan-Jacketts, schöne, garnierte, moderne Genres	19 ⁷⁵
Eine Serie Astrachan-Paletots, 130 cm lang, elegante Verarbeitung	25 ⁰⁰
Eine Serie Plüsch-Jacketts, auf Seidenserge, gute Qualität	27 ⁵⁰
Eine Serie Seal-Plüsch-Paletots, 3/4 lang, auf Seide	72 ⁰⁰
Eine Serie farbige Modell-Paletots in den vornehmsten Karos	27 ⁰⁰
Eine Serie einfache Paletots aus warmen Stoffen	15 ⁰⁰

Extra-Abteilung für starke Damen.

Riesen-Auswahl in Blusen.

Die Blutfelder der Parasnica.

(Von unserem nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.)

II.

Ag. Mitrowitz, 23. November.

Das ist die Parasnica. Ein Totenfeld, durchfurcht mit in-, über- und durcheinanderlaufenden Gräben und Deckungen, überfüllt mit Granatsteinen, Schrapnellhüllen und — Soldatengräbern.

Um vier Uhr, da es schon zu dunkeln begann, traten wir unsere Wanderung an. Leider kamen wir nicht weit; die Nacht war schneller als wir. Eine Stellung konnten wir noch genauer befechtigen. Dann war es finster. Mit unseren Laternen tasteten wir uns einen Weg über das schweigende Totenfeld, springend, kletternd, rutschend über die wirr und irr sich kreuzenden Gräben. Preßten uns dann durch das Dickicht zurück auf die Straße. Geipenstisch kletterten die schönen Eichen ihre zerhöhlten Reste gegen den dunkeln Himmel — da stolperte einer über einen Grabhügel, dort einer...

Und still, totenstill das Gelände. Kein Laut hörbar — wo vor kurzer Zeit die Geschütze brüllten, die Gewehre knatterten, die Verwundeten schrien — der ganze Höllelarm des erbitterten Kampfes ruhte. Jetzt zertretene Felder, zerbrochene Bäume — traurige Gräber... Das ist die Parasnica.

Schweigend wandern wir zur Straße zurück, kletternd den Damm hinauf und waten durch den Kot nach Grnabara hinüber. Unvergeßlich muß jedem von uns dieser Nachtmarsch im serbischen Land sein, in dieser Totenstille über dieses Totenfeld...

Matte Lichter lunkeln auf. Die Wagen. Man setzt sich hin, wo nur Platz ist. Einer macht einen Witz — aber nicht einmal er selbst lacht darüber...

Grnabara — die und da Lichter über den Häusern... Die Wagen schwenken in einen großen, dunkeln Hof. Ein Hund bellt — die vorausgeschickten Kameraden sind da — sie haben zwei Zimmer heizen lassen, mit Stroh gefüllt. Man baut sich hin, irgendwo heckt im Nudlad noch ein Stuhl Salami — das wird verpflegt. Einer von uns kocht Tee, wartet uns andern auf — die Zigarren werden angebrannt...

Die frohe Stimmung schläft in den warmen Raum. Man lacht sich behaglich aus, plaudert, lacht, bis einer nach dem andern verstummt.

Draußen vor dem Fenster schallt wie aus weiter Ferne der gleichmäßige Tritt des Wachtpostens...

Am nächsten Morgen Schnee. Man schlürft ein paar Tropfen heißen Kaffee und brüht auf. Wieder zurück zur Parasnica. Eigentlich lautet unsere Marschrichtung anders, aber das Wenige, was wir am vorhergehenden Abend gesehen, treibt uns wieder dorthin zurück.

Nach Norden nehmen wir den Weg. Ueber eine gott-erbärmliche Straße holpern unsere Wagen, daß uns die Knochen im Leibe tanzen. Diese Straße könnte auch in Galizien sein, so voll ist sie mit Löchern und Gruben, so tief in ihr Kot. Steht auch ein aus zehn Automobilen bestehender Train bis an die Ohren in dem gefahrenen serbischen Morast. Die Bedienungsmannschaft hat den Kampf mit dem Dred einweisen aufgegeben, am Feld daneben ein schönes Feuer angezündet, brät sich Speck und wartet auf die Donned aus Grnabara, die sie heranziehen sollen.

Wir verlassen die Wagen und tauchen wieder in das Grabenlabyrinth der Parasnica unter. Uns zur linken breitet sich dann plötzlich ein breites, graugelbes Wasser — die Drina, die sich etwas weiter unterhalb in die Save ergießt. Auch hier alles so trostlos. Ein zerhöhltes, dann niedergebranntes Holzhaus, die Scheunen zusammengebrochen, der Wadofen zerklüftet — und immer wieder die Schützengraben, die Sappen — die Hunderte und Hunderte von serbischen und österreichischen Schrapnells, diese blüh-plant ladiert. Und tausende von Patronenhüllen — sogar türkische Mausepatronen, die sich die Serben noch vom Balkankrieg für uns aufgehoben haben.

Sprung um Sprung. So kommen wir vorwärts bis an die Straße, die unsere Pioniere von der Kriegsbrücke an der Drinamündung nach Grnabara gebaut haben. Auch eine Feldbahn ist angelegt worden, die nach Serbisch-Raca hinüberführt, und reges, geschäftiges Leben herrscht an diesem Fleck der Parasnica. Arbeiterabteilungen sind dabei, die Gräben und Löcher auszufüllen. Andere dämmen die neu gemachte Straße fest auf, damit sie nicht gleich wieder in das Nichts des grundlosen Morastes zurückfinke. Für Fuhrwerke ist sie momentan noch nicht benutzbar, und es sind daher etwa zweihundert Mann Ponved damit beschäftigt, drei, vier der großen Automobilungestänge über die Felder zu schleppen.

Durch ein kleines Gehölz durch, in dem kein Baum noch heil und unverfehrt ist, marschieren wir der großen Brücke zu.

Da stehen wir nun an dem historischen Punkt, an dem die drei Länder Serbien, Bosnien und Slavonien zusammenstoßen und wo die Drina in die Save fließt. Von serbischem Boden schauen wir hinüber nach Bosnien und weiter die Save hinauf nach Slavonien, von wo der Kirchturm von Raca winkt. Zur Rechten auf der Saveinsel erhebt sich das alte Rakafakell, in dem die Türken einst Hunyadi gefangen hielten. Melancholisch die ganze Landschaft mit den beiden trüben Wassern, mit den zerstörten Hütten, den gebrochenen Bäumen.

Hier war am erbittertesten gekämpft worden. Zweimal hatten wir den Uebergang versucht, immer wieder mußten wir wieder aufs andere Ufer zurück. Bis es endlich Anfang Oktober dem 78. Infanterieregiment gelang, sich an der Brückung festzusetzen.

Anfang Oktober ging man zur Offensive über, kam aber, wie gesagt, nicht vom Ufer weg. Erst als das 37. Infanterieregiment bei Ravnje einen Teil des Damms erobert hatte, und die Serben gezwungen waren, sich in die etwas weiter zurückliegenden Verteidigungsstellen zurückzuziehen, um der ihrem rechten Flügel drohenden Umklammerung zu entgehen, konnten sich auch die Dreundschießiger ein paar hundert Schritt weiter vorchieben, zum Teil in die von den Serben verlassenen Stellungen hinein. Sofort wurde dann hinter ihnen die große halbperrmanente Kriegsbrücke über die Drina und etwas oberhalb eine zweite über die Save gebaut, keine angenehme Arbeit, wenn der kaum 700—800 Schritt davon eingestürzte Gegner seine Schrapnells herübergeschickt. Zum Glück machte sich auch hier die Wirkung unserer Artillerie immer fühlbarer und brachte eine serbische Batterie nach der andern zum Schweigen.

Am 29. Oktober war der Artilleriekampf am heftigsten und endete mit dem Siege der Österreicher. Der Gegner war jetzt bereits derart erschüttert, daß man den Sturm auf seine Schanzen für den nächsten Tag festlegen konnte.

Sieben Uhr früh war die Stunde und das Zeichen die Sprengung einer großen Mine durch unsere Sappeure. Programmäßig verlief die Affäre. Gegen vier Uhr morgens begannen unsere Geschütze ein mörderisches Feuer, aber die Serben, die sich trotz ihres Schreckens bereits daran gewöhnt hatten, vermuteten darin keine besondere Einleitung zu einem größeren Kampf. Daß wir stürmen würden, daran dachten sie schon gar nicht. Aber in unseren Stellungen war alles fertig. Die Soldaten hatten sich Stufen in die Grabenwand gemacht, um schneller herauszukommen, und standen auf ihrem Posten, das Gewehr in der Faust. Unaufhörlich heulten die Granaten über die Köpfe hinweg — schnell trinkt man noch den Frühstücksschwarz — vielleicht ist's der letzte, allerletzte — raucht eine Zigarette...

Sieben Uhr! Mit ungeheurem Krach fliegt die von dem blutigen Sappeureleutnant Will angezündete Mine auf. Wie ein Mann verstummen die Geschütze — einen Moment Totenstille...

Dann brechen sie über die Brustwehr heraus. Mit Hurrah und Hoch hinüber zu den Serben. Hinein in die Gräben. Der Kolben und das Bajonett beginnen ihre Blutarbeit.

Die Serben waren so überrascht, daß sie an gar keinen Widerstand dachten. Zwei ihrer Offiziere wurden gefangen genommen, während sie sich wulsten und rasselten. In wilder Flucht strömten die Serben zurück. Nur ein Oberst wollte sie mit dem Revolver in der Faust zurückhalten — er wird überannt, springt auf, wirft eine Handgranate gegen unsere Leute, schießt seinen Revolver leer und ist im nächsten Moment eine blutige, zerfetzte, formlose Masse.

Aber die Sieger haben den Tapferen doch geehrt. Nach dem Kampf hoben sie seine Leiche aus dem Berge der Toten heraus und begruben sie unter einem schönen, alten Baume. Einen soliden Hügel wölften sie über dem Grab dieses braven Soldaten und setzten ihm ein sauber und sorgfältig geschnitztes Kreuz zu Häupten. Darauf las ich die Inschrift, die mit sichtbarer Achtung darauf gemalt war:

Hier ruhet ein tapferer serbischer Offizier, beerdigt von Soldaten des 1. und 1. 73. Infanterieregiments.

Ein paar Worte nur, nüchtern beinahe in ihrer Schlichtheit und doch merkte ich, als ich sie gelesen, daß ich unbewußt die Klappe dabei abgenommen.

Von ihren Leuten hatten die Sieger Gott sei Dank nicht viel zu begraben. Vier Tote und vier Verwundete waren ihr ganzer Verlust. Aber sechshundert serbische Leichen lagen in den eroberten Stellungen.

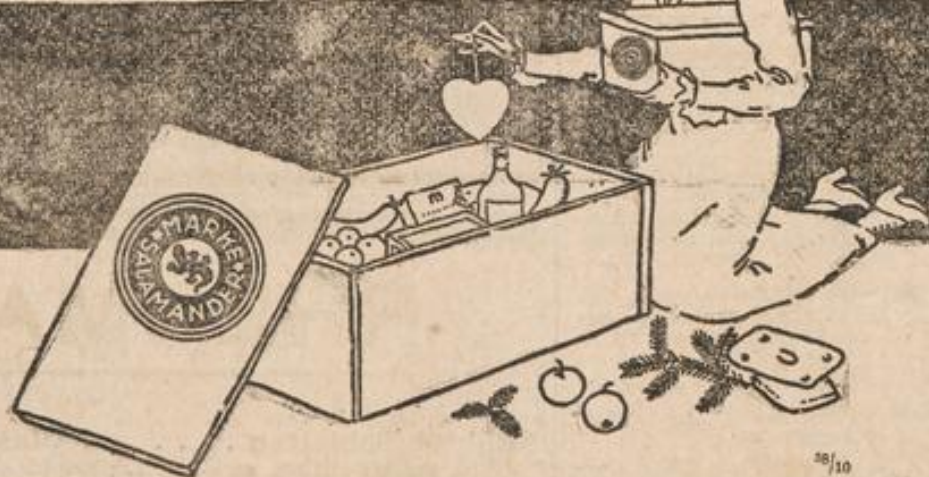
Am linken Flügel waren die Öfter vorgebrochen, waren in einem Schwung tausend Schritt über den Damm hinaus vorgebraut. Kein Halten mehr gab's bei den Serben.

Uns gehörte die Parasnica — offen lag der Weg nach Serbien hinein.

Dort, wo die Dreundschießiger ihren großen Steg errichteten, machten wir Mittagsspaß. Brieten uns am Feuer ein Stück Speck, tranken den letzten Tropfen Kaffee und fuhren heim. Spät am Abend kamen wir an, alle betäubt, erfüllt von diesem wunderbaren Erlebnis, das Parasnica heißt. — Ich wünschte, sie bliebe so, wie sie ist. So verwüdet, zerhöhltes, blutgedüngt, ein bleibendes Denkmal für die Helden, die auf ihr gekämpft. Denn Helden waren sie beide — Sieger wie Besiegte.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Salamander Stiefel in der Weihnachtskiste



erregen grosse Freude bei unseren Tapferen im Felde

Salamander Schuhges.m.b.H.
Wiesbaden: Langgasse 2.

Praktische und preiswerte

Weihnachts-Geschenke

Besonders vorteilhaft:

4 Serien Orient-Teppiche

Vorlagen und Verbindungsstücke

Stück: 28⁰⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰ 55⁰⁰

Deutsche Teppiche
Vorlagen
Läuferstoffe
Tischdecken
Divandeen

Schlafdecken
Reisedecken
Felle u. Fusstaschen
Kissen
Zierdecken.

Ludwig Ganz G. m. b. H. Wiesbaden

Kirchgasse 43, Telefon 6410.

Unsere grosse sehenswerte

Spielwaren-Ausstellung

ist mit allen Erzeugnissen der Spielwaren-Industrie in überraschend grosser Auswahl ausgestattet.

Gekleidete Puppen

von 45 S an.

Täufelinge von 45 S an
Charakter-Puppen aus Porzellan und Celluloid.

Celluloid-Puppen in allen Grössen.
Puppenbälge von 35 S an
Puppenköpfe in Celluloid und Porzellan, sowie sämtliche Zubehörteile.

Puppen-Garderobe u. -Wäsche in grossen Sortimenten.

Stoff-Puppen und -Tiere, erstklassige Fabrikate in besond. grosser Auswahl.

Puppen-Möbel und -Wagen in allen Preislagen.

Puppen-Küchen und sämtliche Küchen-Artikel.

Strassenrenner von M 9.50 an
Kinderstühle von 48 S an

Soldaten-Garnituren

in grosser Auswahl.

Uniformen in allen Grössen.
Soldaten-Heime — Säbel — Gewehre — Trommeln usw. in allen Preislagen.

Bleisoldaten, Holzsoldaten.

alle Waffengattungen in besonders reichhaltiger Auswahl.

Festungen 8.75, 6.50, 2.45, 1.45, 95, 58 S
Schlösserhäuser und Kanonen.
Eureka-Pistolen von 45 S an
Eureka-Gewehre von 95 S an
Luft-Gewehre von 3.50 an

Neuheit! Maschinen-Gewehr für 24 Schuss 9.75

Musik-Instrumente wie:

Mund-Harmonikas, Zieh-Harmonikas, Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Flöten, Klarinetten, Metallophone, Drehdosen, Orgeln usw.

Gesellschaftsspiele

darunter die neuesten Kriegsspiele.

Mühle- u. Dame-Spiel . . . von 45 S an
Schachspiele von 95 S an
Spiel-Magazine in allen Preislagen.
Domino-Spiele von 58 S an
Lotto-Spiele von 9 S an

Beschäftigungsspiele.

Modellier-Spiele 125, 95 S
Farbkasten 65, 58, 25, 18 S
Malkasten und Maltafeln.
Kinderpost von 9 S an
Zauberkästen von 25 S an
Holzbaukasten 95, 50, 38, 25 S
Kubusspiele von 25 S an
Richters Anker-Steinbaukasten.
Werkzeugkasten von 48 S an
Laubsägekasten von 95 S an
Kegelspiele 125, 95, 75, 58, 48 S

Kaufläden und sämtliche Kaufläden-Artikel.

Dampfmaschinen

von 95 S an

Dazu passende Modelle in allen Preislagen.

Kinematographen von 95 S an
Films in allen Längen Meter 25 S
Metall-Baukasten von 95 S an
Flugzeug-Baukasten, verschiedene Modelle.

Eisenbahnen

komplett, Lokomotive, Tender, Wagen und Schienen 7.50, 4.75, 2.25, 95 S

Eisenbahnteile in grosser Auswahl.

Uhrwerksachen in vielen Ausführungen

Karussells von 35 S an
Rollglocken von 65 S an
Rollglocken von 24 S an
Musikkreisel von 35 S an

Schaukelpferde in Holz und Fell.

Gespanne von 30 S an
Holzpferde von 10 S an

Pferdeställe in grosser Auswahl.

Porzellan-Service, Kochherde, Aluminium-Geschirre.

Christbaumschmuck

alle Arten in besond. grosser Auswahl zu billigsten Preisen

In unserer Puppen-Klinik werden Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Nürnberger Lebkuchen, Thorner Katharinen, Honigkuchen, Spitzkuchen, Aachener Printen, Baumkondel usw. usw.

Ferner in fast allen Abteilungen:

Grosse Auslagen praktischer Gebrauchs- und Geschenk-Artikel für den Weihnacht-Bedarf zu unseren bekannt billigen Preisen.

Für Liebesgaben sämtliche Artikel in grosser Auswahl.
Neu aufgenommen: Zigarren, Zigaretten in Feldpostpackg.

Julius Bormass G.m.
b. H.

Eine Qualitätsmarke
ersten Ranges! Altbewährt,
überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Man achte ausdrücklich auf den
Namen **Henkel** und weise
minderwertige Nachahmungen
zurück!

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Aufruf

an Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren solcher jungen Leute vom 16. bis 20. Lebensjahre, welche bereits bestehenden Jugendvereinen angehören.

Der überall bekanntgegebene Erlass der Herren Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Krieges und des Innern vom 16. August 1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes anordnet, hat im Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden gefunden. Die in dem Erlasse hervorgehobene Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande, sich freiwillig zu sammeln zu den angeordneten Übungen usw. begegnet in Stadt und Land einem wachsenden Verständnis. Die Behörden haben der Aufforderung, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, gern Folge geleistet. Anmeldungen sind in großer Zahl eingelaufen. Der anfangs hervorgetretenen Beforgnis, daß insbesondere an den bestehenden evangelischen und katholischen Jugendvereinigungen durch die militärische Jugendvorbereitung geknüpft werden solle, ist durch dankenswerte Bekanntmachungen des Königl. Konsistoriums und des Bischöflichen Ordinariats in den kirchlichen Amtsblättern entgegengesetzt worden. In einer großen Zahl von Städten und Dörfern haben Übungen und Unterweisungen der Jugendlichen denn auch bereits planmässig eingelegt.

Leider ist aber bei einigen Jugendvereinen, auf deren selbstlose Mithilfe von vornherein an erster Stelle gerechnet wurde, das erwartete Entgegenkommen der großen, ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe gegenüber noch zu vermissen. Glücklicherweise nicht deshalb, weil sie der Sache überhaupt unfreundlich gegenüberstehen! Einige wollen aber nur dann mitmachen, wenn auch die 14—16jährigen Jugendlichen zur militärischen Jugendvorbereitung zugelassen würden, andere halten es für besser, die militärische Vorbereitung ihrer Mitglieder unter Ausübung von geordnetem Ausbildungspersonal im Rahmen der vom Kriegsministerium bekanntgegebenen Richtlinien innerhalb ihres Ver-

eins ihrerseits selbständig in die Hand zu nehmen. Beide Einschliessungen sind abwegig. Die Teilnahme von Jugendlichen unter 16 Jahren an der militärischen Jugendvorbereitung ist nicht anständig, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb nicht, weil eine derart ernste Frage wie die militärische Ausbildung der Jugend grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen Erleichterung der Jüngeren braucht deshalb nicht zur Seite geschoben zu werden. Sie wird sich in den Vereinen nebenher weiter betätigen müssen und können. Keinesfalls darf aber die Befürchtung, daß sich die Vereine nicht mehr rekrutieren könnten, wenn sie die „Jungen“ in Zukunft nicht mehr durcheinander mit den älteren Jugendlichen zusammen arbeiten lassen könnten, hier von ausschlaggebender Bedeutung sein. Auch das Vereinsleben muß in der gegenwärtigen Zeit Opfer bringen können! Was aber die Durchführung der Jugendvorbereitung angeht, so muß diese unbedingt von den örtlichen Leitern der militärischen Vorbereitung der Jugend, welche jeweils eingelegt sind, einheitlich in die Hand genommen werden. Es geht nicht an, daß die Jugendvereine, so gerne auch besonders geeignete Herren innerhalb der Vereine der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte überlassen bleibt, auf diesem Gebiete selbständig vorgehen. Denn eine der militärischen Oberaufsicht entzogene militärische Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der Gesamtvorbereitung zu gefährden. Eine solche Absonderung widerspricht aber auch dem Geiste der großen Zeit, die in so erhebender Weise zur Vereinigung und Zusammenfassung aller Kräfte geführt hat, auf der allein unser Heil ruht. Sie widerspricht der wahrhaft vaterländischen Gesinnung, wie sie sich in dem Aufruf des 1. Vorsitzenden des Jungdeutscherbundes, Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz vom 11. August ds. Js. kundgibt, in dem es heisst:

„Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbar als Soldaten für den Kriegsdienst vorbereitet werden.“

Denn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, daß die Vereine, deren Leiter noch abwärts stehen, und ihre eigenen Wege gehen wollen, sich im Laufe der Zeit eines Besseren befennen werden, so fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren hierdurch jetzt schon die inständige Bitte zu richten, die ihnen zugehörenden oder anvertrauten Jugendlichen der armen, allgemeinen militärischen Einrichtung auszuführen, welche die allein in Betracht kommende Vorschule für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar nötigenfalls ohne Rücksicht auf die Vereinigung, welcher die jungen Leute seither angehören. Nur die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung gibt den jungen Leuten von 16—20 Jahren des weiteren auch die Anwartschaft auf die von den allenthalben eingelegten Leitern der militärischen Jugendvorbereitung ausstehende, als Empfehlung beim späteren Eintritt in das Heer höchst wertvolle „Bescheinigung“, daß der junge Mann an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 16. August 1914 abgehaltenen Übungen regelmäßig teilgenommen hat.

Meldet also alle ungekennzeichnete Söhne und Schutzbefohlenen an den hierfür bekanntgegebenen behördlichen Stellen an und sorgt dafür, daß sie auch ausnahmslos pünktlich und regelmäßig an den angeordneten Übungen usw. teilnehmen!

Das Vaterland ruft! Niemals war Deutschland in einer ernsteren und gefährlicheren Lage! Keiner seiner Söhne kann es heute entbehren! Unter Alles für das Vaterland!

Dr. von Meister, Regierungspräsident.

Beauftragt mit der Durchführung der Massregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird mit der dringenden Aufforderung an die Jugendlichen bekannt gemacht, Meldungen zur Teilnahme an der militärischen Vorbereitung schriftlich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer Nr. 21, oder mündlich in dem Rathaus, Zimmer Nr. 19, Parterre, gleich links vom Haupteingang, und zwar vom Mittwoch, den 25. November, ab in der Zeit von vormittags 8 $\frac{1}{2}$ — 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 10 Uhr zu machen.

Der Magistrat.

Grosse Preisermässigung

bis Weihnachten auf unsere grossen Vorräte neuester

Damen-Konfektion.

1500 Winter-Mäntel

jetzt 6.⁵⁰ 9.⁵⁰ 15.⁰⁰ 22.⁰⁰ bis 38.⁰⁰

150 Astrachan- u. Plüsch-Mäntel

jetzt 16.⁵⁰ 24.⁰⁰ 35.⁰⁰ 48.⁰⁰ bis 110.⁰⁰

600 Jacken-Kleider

jetzt 15.⁰⁰ 25.⁰⁰ 38.⁰⁰ 50.⁰⁰ bis 85.⁰⁰

300 Kinder-Mäntel

jetzt 3.⁵⁰ 6.⁰⁰ 8.⁵⁰ 12.⁰⁰ bis 24.⁰⁰



Wir kauften letzter Zeit in Berlin enorme Quantitäten letzter Neuheiten Kostüme und Mäntel weit unter Herstellungswert. Die dadurch entstandenen Vorteile übertreffen an Billigkeit und Güte alles bisher Gebotene.

Erstaunlich billige Preise Putz - Abteilung.

in unserer Die noch in grosser Auswahl vorrätigen garnierten Hüte und Hutformen sind nochmals im Preise herabgesetzt.

123,10

FRANK & MARX

Wenn Euer Kind hustet

wenn es heiser ist und seine kleinen Augen tränen, wenn es über Hals- und Kopfschmerzen klagt, wenn es keine Lust zum Spielen hat, dann, Mütter, gebet acht! Euer Kind hat sich eine starke Erkältung zugezogen. Dann heisst es sich schnell entschliessen. Denn die zarten Atmungsorgane der Kleinen sind sehr empfänglich für schlimmere Komplikationen. Lindert sofort seine Schmerzen und beugt ernststen Folgen vor, indem Ihr sofort Akker's Abteisirup anwendet. Schon in einem Augenblick beseitigt oft Akker's Abteisirup den quälendsten Husten, er vernichtet die krankhaften Keime, stärkt die Luftröhre, löst alten zähen Schleim und befördert das Auswerfen desselben. Die Atmungsorgane arbeiten nach Gebrauch von Akker's Abteisirup wieder frei und normal und das pfeifende Geräusch in der Brust verschwindet. Zur Erleichterung und Vorbeugung von Brust-, Hals- und Lungenkrankheiten, Asthma, Influenza, Bronchial-Katarrh, Keuch-, Schleimbusten und Halsschmerzen hat

Akker's Abteisirup

nicht tausendfach als ein bewährtes, vorzügliches Mittel erwiesen und wird von vielen Leuten das beste Hausmittel gegen diese Krankheiten genannt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche v. 230 Gr. M 2.- Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln.

Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstr. 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Strasse 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41; Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Str. 30 u. in allen übrigen Apotheken.



Passendes Weihnachts-Geschenk

sind

Decker-Nähmaschinen

und

Kinder-Nähmaschinen

Mustergültiges

deutsches Fabrikat

von hoher Vollendung.



Martin Decker

Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft

Neugasse 26, Wiesbaden, Ecke Marktstr.

Eigene Reparaturwerkstätte. — Telefon 4630.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Ver-zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

B. Langens Physikalisch-medizinische Heilanstalt

Schusterstrasse 54 MAINZ gegenüb. d. Warenh. Tietz.

Spezialbehandlung langwier. Leiden jeder Art.

Spezialkur bei: Hautleiden, trock. u. nüss. Flechten, Gesichtspickel, Nasenröte, Furunkulose, Beingschw.

Spezialkur bei: Geschlechtsleiden, frische und chronische, auch veraltete Harnröhrenleiden, Ausflüsse bei Frauen, Unterleibsleiden, Vorsteherdrüsen-entzündung, Samenfluss, Nervenzerrüttung, Mannesschwäche, Folg. jugendl. Verirrungen.

Spezialkur bei: Lungenleiden, Hust., Heiserk., Verschleimung, Asthma, Blutspr., Nachtschweisse, Bronchial-, Hals-, Nasen-, Rachen- und Lungenkatarrh.

Spezialkur bei: Tuberkulose, Lungen-, Knochen-, Haut- und Gelenktuberkulose, Fisteln, Geschwüre, Drüsenleiden, Skrofulose.

Spezialkur bei: Rheumatismus, Muskel- u. Gelenkrheumatism., Gicht, Ischias, Hexenschuss, Gesichtsschmerzen, sowie alle Arten Nervenschmerzen.

Spezialkur bei: Nervenleiden, nervöse Verdauungsstörungen, Herz-, Schlaf- und Gemüthsstörungen, krampfartige Zustände (Veitstanz, Lähmungen, Stottern, Schreibkrampf).

Spezialkur bei: Sprechst. tägl. von 8-8. Sonnt. von 9-1 Uhr.

Die Abteilung III vom Roten Kreuz, Schloss, Mittelbau, bittet um

Pelzwerk

jeglicher Art für Flieger und Chauffeure.

Kreiskomitee

vom Roten Kreuz Wiesbaden

Der geschäftsführende Vorsitzende.

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie in hervorragend reicher Auswahl und allen möglichen Ausführungen und Lederorten am Lager wie z. B. Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Touristen-, Jagd- und Arbeiterschuhe, Gummischuhe, sowie ein großer Posten warme Winterstiefelwaren in Kamelhaar, Filz u. gefütterte warme Lederschnallenstiefel usw. zu den bekann. bill. Preisen.

Marktstraße 22

Schuhhaus Sandel

Kirchgasse 43



Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Verwundert fragend sah Frau Bürkner ihre Nichte an, die bestätigend nickte.
 „Glaube es mir nur, Tante, ich weiß es positiv. Edith hatte ein Auge auf Lucian geworfen, als er noch bei euch wohnte.“
 „Da irrst du, Martha; da müßte ich doch etwas davon gemerkt haben. Sie hat gar nicht daran gedacht.“
 „Das weiß ich zufällig besser, liebe Tante! Mein Verlobter hat es mir ja selbst erzählt. Darum ist er auch ausgezogen, weil ihm dieses Bewußtsein peinlich war.“
 „Ist das wirklich wahr?“
 Fast hilflos starrte Frau Bürkner in das Gesicht Marthas, das von einem häßlichen Zug entstellt war.
 „Würde ich es sonst sagen? Frage Edith doch selbst. Wenn du mir nicht glaubst! Die Eltern wissen es auch.“
 Diese nichten betäubend, aber Frau Bürkner schüttelte nur ungläubig den Kopf. Sie konnte das soeben Gehörte gar nicht fassen. Ihre Edith — nein, nein, das war doch unmöglich!
 „Ach ja, Tante, heute ist doch wohl Abiturientenexamen im Gymnasium gewesen? Wie ist's denn verlaufen?“ fragte Martha, sich vor dem Spiegel drehend.
 „Hat Thantmar bestanden? Du sagst ja gar nichts. Er ist wohl durchgefallen?“
 Frau Bürkner holte tief Atem; nun kam das Schlimmste, wozu sie gekommen war — für ihren Thantmar, ihren Abgott, zu bitten!
 „Nein, was du denkst, Marthchen! Er hat bestanden; er ist sogar vom Mündlichen dispensiert!“
 „Da gratuliere ich schön, Tante! Ihr habt euch gewiß gefreut!“
 „Ja, sehr!“
 Eine Pause trat ein, in der jeder mit seinen Gedanken beschäftigt war.

Hilkebrandt beobachtete seine Schwester. Er ahnte, was jetzt kommen würde, da sie so unsicher von einem zum andern blickte und nach einem geschickten Anfang suchte.
 „Na, er wollte ihr schon zu Hilfe kommen; aber dann sollte sie auch mal seine Ansicht über den „verrückten Dösel“ hören!“
 „Ich muß jetzt gehen“, sagte Martha, „also adieu denn! Vielleicht bringe ich Lucian mit zu Tische! Grüße Thantmar von mir, Tante, und ich liebe ihn gratulieren.“
 Damit räumte sie hinaus.
 „Was wollt ihr denn nun euren Jungen werden lassen? 's ist doch höchste Zeit, daß ihr euch entschließt“, sagte Hilkebrandt zu seiner Schwester, indem er sich räusperte und die Halsbinde lockerte.
 „Jetzt wollte er seinem Herzen mal Luft machen.“
 „Du weißt doch, Bruder, er möchte gern Arzt werden.“
 Stöhnend und mühsam kam das aus dem Munde der verschüchterten Frau, die dabei verlegen die Augen niederschlug.
 „So, das ist also wirklich noch immer sein Ernst? Und ihr habt ihn natürlich darin bestärkt, wie ich mir denken kann.“ Fast brohend funkelten Hilkebrandts Augen hinter den Brillengläsern. „Und wie wollt ihr das ermöglichen?“
 „Thantmar möchte es doch so sehr gern. Er hat von seinem Stundengehen etwas Geld auf der Sparkasse. Edith will ihn auch unterstützen, sobald sie eine Stelle hat! Was wir entbehren können, geben wir ihm selbstverständlich, und wenn er Stipendien bekommt —“
 „Wenn — wenn — wenn!“ schnitt der Bruder ihr kurz das Wort ab. „Seid ihr naiv! Das sieht euch ja ähnlich. Rechnet da mit einem paar hundert Mark, wo es in die Tausende geht! Und wenn euch was zustoßt, he? Was wird dann? Wenn ihr nun krank werdet und euren letzten Notgroschen geopfert habt, was dann? Der Herr Sohn sorgt da nicht für euch, der kann noch nichts verdienen. Ihr, die armen, alten Eltern, müßt ihn noch erhalten! So 'ne Kurzsichtigkeit!“ Aufgeregt ging er im

Zimmer auf und ab, die Hände auf dem Rücken und den Kopf schüttelnd.
 „Nichtig ärgern kann man sich, wenn man solche Unüberlegtheiten hört! Aber ihr habt in eurem ganzen Leben nichts Gutes gemacht, du und dein superfluger Herr Gemahl!“
 Bei diesen schonungslosen Worten traten in Frau Bürkners Augen Tränen, die sie jedoch heldenhaft unterdrückte. Sie hoffte ja, den Bruder zu erweichen. Weissagte sie:
 „Wir haben ernst und eingehend mit Thantmar darüber gesprochen und haben ihm alles vorgelegt. Aber er glaubt doch, mit einer, wenn auch nur kleinen Unterstützung auskommen zu können. Und da — da dachte ich — daß du, lieber Bruder, — ihm unter die Arme greifen würdest — dir ist es doch ein Leichtes —“
 Nun war es heraus, und ängstlich sah sie zu dem Bruder auf, der bei ihren letzten Worten vor ihr stehen geblieben war, beide Hände auf den Tisch gestützt und sich zu ihr neigend.
 „So, weißt du denn das so genau? Mir ein Leichtes? Natürlich, als ob ich das Geld auf der Straße gefunden hätte! Aus einer kleinen Unterstützung wird eine große und dann hat man den sauberen Resten ganz auf dem Hals! Er wird wohl wissen, warum er dich hergeschickt hat!“
 „Thantmar weiß nichts davon, daß ich hier bin! Ach, Bruder, willst du denn nicht? Du verdienst dir einen Gotteslohn!“
 „Päh — Gotteslohn! Auch so 'ne schöne Redensart! Nicht 'nen Pfennig kriegt er, und damit basta!“
 „Ich bitte dich, Otto, sei barmherzig! Erleichtere meinem Sohn seine Lage“, flehte sie, „wir wollen es ja nicht geschenkt haben. Wenn er erst verdient, wird er dir alles zurückzahlen.“
 „Wohl am Rimmermehrsage? Das kennen wir! Rec, das gibt's nicht! Eines will ich dir noch sagen, Lina, schicke mir den Burschen, den Thantmar, mal her, damit ich ihm die großen Koffinen aus dem Kopf treibe! Studieren will er — hat keinen Pfennig Geld dazu — man

Enorm billiger Weihnachtsverkauf!

Bitte prüfen Sie meine billigen Preise, ehe Sie Ihre Einkäufe machen, auf jeden Fall sparen Sie Geld!

Für Kinder.

Imitierte **Kamelhaar-Schnallenstiefel**, Ledersohle, Lederkappchen nur 98.
 Warme **Hausschuhe**, Leders. u. Fleck, Lederkappchen, 20-26 „ 78.
Lederstiefel, warmes Futter . . . 18-22 1.95, 1.68
 Starke **Lederstiefel** . . . 22-24 2.65, 25-26 2.98
 Echte **Boxcalvatiestiefel** . . . 23-25 4.95, 4.50, 3.95
 Hübsche braune **Kinderstiefel** mit und ohne Lack 4.90, 4.50, 3.95, 3.25

Riesenauswahl in allen Sorten Kinderstiefeln.

Schulstiefel.

Spalt-Rindlederstiefel 25-27 28-29 30-32 33-36 37-39 40-42
 3.25 3.95 4.49 4.95 5.50 5.95
Boxlederstiefel . . 27-30 3.95, 31-35 4.95, 36-40 5.75
 Marke „Raker“ extra stark.
Wichslederstiefel, stark 25-26 27-29 29-30 31-33 34-35
 3.95 4.25 4.50 4.75 4.95
 Imit. **Kamelhaar-Schnallenschuhe** 27-30 1.15, 31-35 1.35

Riesenauswahl:

Turnschuhe „Bahnfrei“, Plüschpantoffel, Stiefel f. empfindl. Füße, Jagdstiefel, Touristenstiefel Marke „Columbus“, Zug- u. Schnallenstiefel.

Weit und breit bekannt für gut und billig.

Für Damen.

Elegante **Stiefel** mit und ohne Lackkappe . . . 5.50, 4.95
 Imitierte **Kamelhaar-Hausschuhe**, Ledersohle . . nur 98.
Stramin-Hausschuhe, Ledersohle und Fleck . . nur 95.
 Imitierte **Kamelhaar-Schnallenstiefel**, Ledersohle, sehr warm . . . 3.95, 3.25, 2.50, 1.95, 1.75
 Moderne **Halbschuhe** . . . 7.50, 6.50, 5.90, 4.95, 3.95
 Echte **Boxcalvatiestiefel** . . . 12.50, 10.50, 8.50
 Sehr schicke **Stiefel** mit Lackkappe . . . 7.50, 6.95
 Starke **Wichsleder-Halbschuhe** u. **Spangenschuhe** enorm bill.

Für Herren.

Warme **Herrn-Hausschuhe**, Ledersohle . . . 1.25, 95.
 Starke **Lederpantoffel** . . . 5.50, 4.95, 4.50, 3.95
 Stark **Rindleder-Arbeiterst.**, 10.50, 9.50, 8.50, 6.90, 5.90
Holzschuhe mit Filzfutter und Galosche . . 3.50, 2.95, 1.25
 Echte **Boxcalvatiestiefel** . . . 12.50, 10.50, 8.50
 Marke „Reichspost“, extra starke **Strapazierstiefel**, 11.50
Reitstiefel, **Schaftstiefel**, grosse Auswahl.

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden Wellritzstr. 26
 Bleichstr. 11.
 — Telephon 6236. —



Während des Krieges auf alle Waren **10% Rabatt.**

Was Sie jetzt bei uns kaufen müssen!!!

Für den Weihnachtsbedarf empfehlen wir

Gebr. Manes

Kirchgasse 64

aus unserer Herren-Abteilung:

Ulster und Paletots 18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 36.—, 40.—, 45.— bis 65.—
Anzüge 1- und 2reihig, eleganter Schnitt 15.—, 18.—, 24.—, 28.—, 33.—, 39.—, 44.— bis 68.—
Hosen, eleganter Schnitt 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 9.— bis 28.—
Phantasie-Westen 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 6.—, 7.50, 9.— bis 15.—
Schlafrocke 14.—, 16.—, 19.—, 22.—, 26.—, 30.— bis 40.—
Haus-Joppen 9.—, 11.—, 14.—, 17.—, 20.—, 24.—, 28.— bis 33.—
Loden-Joppen, schwer und halbschwer 7.50, 9.50, 12.—, 15.—, 18.—, 22.— bis 30.—

aus unserer Jünglings- und Knaben-Abteilung:

Jünglings-Ulster 9.—, 11.—, 15.—, 18.—, 22.—, 26.—, 30.— bis 48.—
Knaben-Ulster u. Paletots 3.50, 4.—, 4.25, 5.—, 6.50, 9.—, 11.—, 14.—, 18.—, 26.—
Schul-Loden-Joppen 3.50, 5.—, 6.—, 7.50, 9.— bis 12.—
Jünglings-Anzüge 1- u. 2reihig, 9.—, 11.—, 14.—, 16.—, 19.—, 23.—, 26.— bis 36.—
Knaben-Anzüge 4.—, 5.—, 6.50, 9.—, 11.—, 14.—, 18.— bis 33.—
Knaben-Sweater von 65. \$ an

Gummi-Mäntel, Bozner Mäntel und Pelerinen zu extra billigen Preisen.

muß wirklich lachen —“ er rief ein kurzes, trockenes, höhnisches Gelächter aus. „Und wer hat ihm das dumme Zeug in den Kopf gesetzt? Ihr! Ihr allein seid schuld! Warum schickt ihr euren Jungen auf das Gymnasium? Das war gar nicht nötig! Wie ich neunzehn Jahre alt war, verdiente ich schon Geld!“

„Wir haben doch kein Schulgeld zu zahlen brauchen, und Thantmar lernt so gut —“

„Ach, papperlappap — alles Unsinn! Als ob man in praktischen Berufen nicht auch kluge Leute gebrauchen könnte! Wenn er sich nicht aufs Studieren erpicht hätte, da wäre man auch kein Unmensch! Als er sein Einjähriges hatte, konntet ihr ihn von der Schule nehmen und in eine ordentliche Lehre bringen; da hätte ich euch gern mit Rat und Tat zur Seite gestanden, da dein lieber Mann doch nun mal so wenig davon versteht. Schon um deinetwillen hätte ich das getan, Lina. Aber hier solchen Unsinn noch unterstützen sollen, das wäre ja notorische Verrücktheit!“

Er hatte sich so ereizt, daß er ganz blaurot im Gesicht geworden war.

„Otto, rege dich doch nicht so auf,“ bat da seine Frau. „Gott, dann lasse es dir doch nicht auf zwanzig Mark im Monat ankommen.“

Er lachte höhnisch auf.

„Nicht 'nen roten Pfennig, sage ich nochmals! Aus Prinzip nicht! Die Leute sollen nicht zu hoch hinaus wollen, nicht über ihre Verhältnisse! Also nicht 'nen roten Pfennig!“

„Bruder, ist das dein letztes Wort?“

„Mein letztes Wort und kein weiteres!“

Und zur Bekräftigung schlug er mit der Hand zweimal auf den Tisch.

Frau Bürlner brach in Tränen aus.

„Wenn ich nun damals auch so gesprochen, als du die fünfzehntausend Mark haben wolltest? Da konntest du schön bitten, daß ich dir aus der Verlegenheit helfe sollte! Und ich hab's auch gern getan, und von da an ging es dir gut! Aber freilich, das vergißt sich, und wie —“

„Was?“ schrie er sie da an. An jene Zeit wurde er nicht gern erinnert. „Was? Habe ich dir das Geld nicht zurückgezahlt bei Heller und Pfennig? So gar mit fünf

Prozent! Ueberall hätte ich das Geld mit dreifachem Zins kriegen können! Und das hältst du mir jetzt vor? Da sieht man, was für eine Gesellschaft ihr seid. Und wo ist denn jetzt das Geld, he? Das könnt ihr ja euren Thantmar verstudieren lassen! Vielleicht wird er gar gleich Professor! Gebt's ihm doch! Wozu braucht ihr mich denn? Aber natürlich ist nicht mehr da — durchgebracht habt ihr alles — pleite seid ihr!“

Vergebens suchte Frau Hilbrandt ihren Mann, der mit beiden Händen in der Luft herumgestülpte und dem die Stimme überzuschnappen drohte, zu beruhigen.

Frau Bürlner erhob sich: sie konnte sich kaum noch aufrecht erhalten, so hämmerte vor Aufregung das arme, kranke Herz.

Mit zitternden Händen band sie die Hutbänder zu.

„Ich will dir nichts Schlechtes wünschen trotz deiner Härte,“ sagte sie mit schluchzender Stimme, „aber hoffentlich kommt einmal der Tag, der dir zeigen wird, wie unrecht du uns getan hast. Wir haben nichts durchgebracht und verschwendet; das Brot, das wir essen, ist teuer verdient! Und ebensowenig wie du dafür kannst, daß es dir gut geht, können wir dafür, daß wir kein Glück haben! Wir sind auch in unseren bescheidenen Verhältnissen zufrieden; du aber hast ganz vergessen, wie —“

„Nu höre aber auf, sonst —“ unterbrach er sie, vollendete aber nicht, was er sagen wollte, da seine Frau ihm einen warnenden Blick zuwarf.

Er brummte noch einige undeutliche Worte vor sich hin.

Frau Bürlner wandte zur Tür. Ihr Bruder drehte sich nicht einmal nach seiner Schwester um, sondern trommelte an den Fensterscheiben herum.

Sollte man da nicht außer sich sein, wenn man so etwas hörte — nichts zu beißen haben und dann noch an Studieren denken!

Vielleicht lag aber der Grund zu seinem Groll noch tiefer!

Denn er trug in seiner Tasche einen Brief von dem Direktor des Instituts zur Vorbereitung auf das Einjährig-Freiwilligen-Examen, worin ihm mitgeteilt wurde, daß es ratsam sei, wenn sein Sohn Kurt vom Examen zurück-

treten würde, da er keine Aussicht habe, die Prüfung zu bestehen.

Da soll doch gleich! Einmal war Kurt schon durchgefallen und nun noch einmal! Und da sollte man nicht die gute Laune und Geduld verlieren?

10.

„Mutterchen, du bist so still und siehst so bleich aus! Fühlst du dich nicht wohl?“ fragte Edith besorgt die Mutter, die am Abend schwelgsam, vor sich hinstarrend, am Ofen saß. Während des Abendessens war ihr das nicht so aufgefallen; aber jetzt merkte sie das veränderte Wesen der Mutter, die sonst von einer gewissen Heiterkeit war.

„Du, Mutterchen, unser Thantmar will heute bummeln. Ich glaube, der kommt vor morgen früh nicht heim! Aber was hast du nur, du weinst ja? Du sollst dich doch nicht aufregen!“

Angstvoll blickte das junge Mädchen auf die Mutter, aus deren Augen Tränen um Tränen rann.

„Komm einmal her, mein Kind,“ sagte sie mit zitternder Stimme; „setz dich zu mir, ganz dicht — so, und nun sieh mich an —“

Edith war bestremdet von der Mutter Art und Weise, die sie sich gar nicht erklären konnte.

Sie kniete vor ihr nieder, die Arme um der Mutter Hüften geschlungen, und schlug die schönen Augen voll zu ihr auf.

„Also, was gibt es, Mutterchen?“

„Edith, sag — hast du Herrn Walbold, Marthas Bräutigam, gern gehabt?“

Bei dieser unvermuteten Frage errödete das junge Mädchen tief.

„Mutter, wie kommst du darauf?“

„Warum antwortest du mir nicht? So ist es also wahr?“

Stolz warf Edith den Kopf zurück.

„Ja, Mutter, es ist wahr! Ich kann nicht lügen. Ich war ihm gut — doch das ist nun vorbei! Aber woher weißt du es? Wie kommst du darauf?“

„Also auch das noch,“ murmelte Frau Bürlner.

(Fortsetzung folgt.)

Das schönste Geschenk

für Weihnachten sowie für die Krieger im Felde ist die

Photographie

der Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 15. Dezember herabgesetzt.

12 Postkarten 170
von an

12 Visites glanz 1.70
für Kinder 2.25

12 Cabinet 450
glanz 4

12 Visites 350
matt 3

12 Cabinet 700
matt 7

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem, der sich in der Zeit bis 15. Dezember, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen

Samson & Co.

G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Abends Aufnahmen bei elektrischem Licht.

ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30×36 cm, inkl. Karton.

Vergrößerungen nach jedem Bilde äusserst billig.

115/9

Samson & Co.

G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Abends Aufnahmen bei elektrischem Licht.

Ich hatte Gelegenheit, von einer bedeutenden deutschen Trikotfabrik grosse Mengen guter deutscher, für das Ausland bestimmt gewesene Waren zu kaufen und kann bis auf weiteres zu folgenden billigen Preisen abgeben:



Damen-Hemdchsen

Trikot-Untertailen

Kinder-Hemdchsen

halbwolle, naturmellert, Mark 2.25, 2.95, 3.80

weiss „ 2.60, 4.30

halbwolle, naturmellert, Mark 1.30, 1.45, 1.85

weiss „ 1.40, 2.30

Die Preise verstehen sich für gute Mittelgrösse.

halbw., naturmel., { je nach } Mark 1.40 bis 2.10

Grösse „ 2.— „ 2.50

Ohne Abzug gegen Barzahlung. Keine Auswahlendung.

Strumpfwaren- und Trikotagen-Spezialhaus

49,15

Mühlgasse 11-13

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

Nur
3
Tage.

Nietschmann's Großer Geschirrmarkt!

Ich hatte Gelegenheit, große Lagerbestände bedeutend unter regulärem Preise zu erwerben, die ich den Zeitverhältnissen dementsprechend verkaufe.

Soweit Vorrat.

Selten billige Preise.

Soweit Vorrat.

Steingut.

Teller, gerippt oder flach 6 Stück 75 Pfg.
Salz- und Mehl-Behälter, zusammen 95 Pfg.
Selektumpen Stück 8, 6, 4 Pfg.
Fruchtschale auf Fuß, bemalt 75 Pfg.
Kartoffelschüssel mit Griff 18 Pfg.
Salz Schüsseln, 6 Stück, bemalt 85 Pfg.
Waschgarnitur, 3teilig, bemalt 95 Pfg.

Porzellan.

Kindertasse mit Untertasse 8 Pfg.
Kaffeetasse, 1/2 stark, mit Untertasse 14 Pfg.
Kaffeetasse, groß, mit Untertasse 18 Pfg.
Kaffeefannen Stück 65, 40, 35, 25 Pfg.
Milchkanne dazu Stück 15, 10 Pfg.
Teekanne 95, 65, 40 Pfg.
Salatschüssel 55, 35 Pfg.
6 Tassen mit Goldrand oder bemalt 6 Stück 95 Pfg.
Salz Milchkügel, bemalt 6 Stück 95 Pfg.
Seufmenage 4 Stück 20 Pfg.

Emaillé.

Fleischtopf mit Deckel
Kaffee- und Milchkanne
Sand-Seife-Soda-Garnitur
Zwiebelforb
Eulenform
Salatseifer
Teigschüssel
Milchtrug
Wasserkessel
3 Milchtopfe im Satz
jedes Stück
95
Pfg.

Reinigungsgarnit. **95** Pfg.
mit Holzgestell

Kaffeeservice, **95** Pfg.
3teilig, weiß

Kaffeeservice, **2**¹⁵
3teilig, fein bemalt

Löffelblech mit kleinen
Fehlern **75** Pfg.

Während des Geschirrmarktes!

5% Rabatt

Während des Geschirrmarktes!

auf Tafel-Kaffee-Service, Tonnen- und Waschgarnituren.

Nietschmann N.

Spezialgeschäft für vollständige
Kücheneinrichtungen.

Ede Kirchgasse u. Friedrichstr.

Weihnachts-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Kostümstoffe
Kleider- und Blusenstoffe
Waschkleiderstoffe
Baumwollflanelle
Schürzenstoffe

Damen- und Kinderschürzen
in jeder Ausführung
Damenröcke
Normalwäsche
Weisswaren
Leib- und Bettwäsche

Tischwäsche, Handtücher
Taschentücher
Tisch- und Bettdecken
Bettwaren, Federn
Schlafdecken
Gardinen.



Goldene

Fernsprecher 896

Anfertigung von Wäsche in tadelloser Ausführung.

Wilhelm Reitz

Marktstrasse 22



Medaille

Für unsere Krieger: Biberhemden, Normalhemden, Unterhosen, Socken, Kopfschützer, Wämse etc. extra billig.



Schulranzen

von 50 Pfg. an bis zu den feinsten.

Massive Rindleder-Ranzen

ganz ungefütert „Unzerreissbar“. — Bekannt solide Ware.

Ferner Lederwaren als:

Brief-Taschen — Zigarren-Etuis — Portemonnaies
Akten-Mappen — Schüler-Mappen — Hand-Taschen
Grosse Auswahl! Damen-Taschen. Billige Preise!

Streng reell.

A. Letschert

Wiesbaden Faulbrunnenstrasse 10.





Morgen Sonntag den 6. Dezember **bis 7 Uhr geöffnet.**
sind alle Geschäfte

Besorgt Euere Einkäufe am Platze!



Blumenthal

Sonntag, den 6. Dezember, Beginn unserer

Wohlfeilen Woche

zu volkstümlichen Preisen.

Diese „Wohlfeile Woche“ haben wir gerade jetzt veranstaltet, damit unserer werten Kundschaft Gelegenheit geboten ist, in der heutigen teuren Zeit ihren Weihnachts-Bedarf gut und preiswert zu decken.

148/14

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten
zum billigsten Tagespreise

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken,
billigster u. bester Ofenbrand

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.



Schulranzen 89/4
Reisekoffer
Blusenköffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.

Ausserst billige Preise.
A. Letschert,
10 Faulbrunnstrasse 10.

Pelzwaren

in grösster Auswahl, zu bekannt billigen Preisen. 4889

Wilh. Schrep Wwe.,

Kein Laden, Taunusstrasse 19, I. Kein Laden.

Großer Verkauf

jämmtlicher Papier- und Schreibwaren

zu bedeutend ermäßigten Preisen wegen vollständiger

Ausgabe dieser Artikel
wie: Geschäftsbücher, Briefordner, Kopierbücher, Durchschlag-
papier, Briefpapier in Kassetten, Weihnachtstaschen, Schreib-
unterlagen, Notizbücher, Radlergummi usw. 1000 St. Klopfe-
rollen und Servietten.

Wiederverkäufer erhalten hohen Extra-Rabatt.

Papier- u. Zigarrengeschäft, Ecke Faulbrunn- und
Schwalbacher Strasse.

SINGER NÄHMASCHINEN

für Hausgebrauch und für den Erwerb
die praktischsten und zeitgemässesten
Weihnachtsgeschenke!

Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wiesbaden, Langgasse 1.

Marcus Berlé & Cie.

Gegründet 1829. Bankhaus
Wilhelmstrasse 38. Tel. 26 u. 6518
Seit 1873 kommanditiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks
und Wechseln. 81/1
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.